

Nr.17 / April 2017



# Infopost

Aktuelles aus der IG-Alp und erweiterter Alpwirtschaftszone

3	Äplerinnen- und Äplertreffen im Plantahof 2017
5	Äplertreffen Hondrich 2016
5	Herbstfest Trin 2016
6	Alpofon vor 32 Jahren - oder wie das Alpofon entstanden ist!
8	Alpofon-Statistik 2006-2016
9	Rückblick Alpofon-Sommer 2016
11	Rollender Käse im Kleinen Melchtal
13	Die einsamen Schuhe
14	Von fremden Welten
18	Elektrozäune
20	Erfahrungen einer Hirtin auf der Schafalp Gre, Obersaxen GR
22	Alpmodisch
25	Alp-Accessoires
26	Alpfrieden
28	Angeklagt - wenn das Alppersonal auf die Strafbank muss
29	Interview mit Töni Gujan
31	Was an Geld fließt...
32	Alpzeltschule - Kindergarten und Schule auf der Alp
34	Käsen in Körben
35	Die Saat des Todes
37	<a href="http://www.fundus-agricultura.wiki">www.fundus-agricultura.wiki</a>
38	Film: Alptraum von Manuel Lobmaier
39	Musik: Im Schrebergarten
40	ÄplerInnen spielen Theater
41	Infos, Merkblätter Termine

## Editorial

Letztes Frühjahr erschütterte die Nachricht, dass die Hälfte der Redaktion ihre Kündigung einreichte, die Grundfesten der INFOPOST. Unklar war, ob unser kleines Blättchen diese Erschütterung überleben würde, da bis zur herbstlichen IG-Sitzung sich noch niemand zur Unterstützung der restlichen Hälfte (mir) gefunden hatte. Trotz zahlreicher BewerberInnen fanden wir zunächst niemanden mit den passenden Qualitäten! Glücklicherweise gelang es mir per Head-Hunting Claudia für das Layout anzuwerben. Aber erst Mal an dieser Stelle ein

### RIESIGES DANKESCHÖN AN CHRIGEL SCHLÄPFER,

der jahrelang nicht nur den Löwenanteil der Redaktionsarbeit übernommen hatte, sondern auch das Layout bis hin zum Druck. Leider gibt es ein paar (ganz wenige) Autorinnen, die bisher nur mit Chrigel im Kontakt standen und seit dem Redaktionswechsel abgetaucht sind (ich bekomme einfach keine Reaktion auf meine Mails). Da frage ich mich doch, ob es vielleicht mehr darum ging, sich dem Chefredaktor anzunähern und ihn zu beeindrucken, als Erfahrungen und Wissen mit der ÄplerInnen-Welt zu teilen??? (natürlich reine Spekulation meinerseits). Also, falls Du dies liest und dich berufen fühlst, dich als AutorIn oder FotografIn bei der INFOPOST zu engagieren, bitte sehr, sehr gerne bei mir melden!!! ([infopost@ig-alp.org](mailto:infopost@ig-alp.org))

Und hier ...

...das neue INFOPOST Team (willkommen, willkommen):

Stefanie: CHEF-REDAKTÖRIN (jaaah, endlich das letzte Wort haben, hä, hä!)

Claudia: CHEF-LAYOUTERIN

# Äplerinnen- und Äplertreffen im Plantahof 2017

Anna Sonnleithner

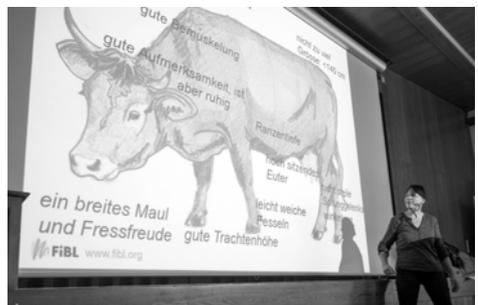
Samstag, 14.01.2017, viertel nach neun - bin dann doch ganz froh, als ich das Schild des Plantahofs an der Strasse erkennen kann und meine Fahrt über dick verschnittene Autobahnen und Strassen beendet ist. Als ich den Züchter-Saal vom Plantahof in Landquart betrete, treffe ich auf zwei Äplerinnen, die gerade dabei sind, die Tische in die gewünschte Aufstellung zu schieben. Kein Bauer, keine Äplerin, kein Gast, keine Neugierige wartet schon auf Kaffeeausschank - wie es das vorige Jahr geschehen war. Gut für uns, für uns, die den Aufbau organisieren und konstruieren. Nach einem grossen „Hallo“ und „Wie geht's?“ hole ich das Geschirr aus dem Auto, und wir präparieren die Kuchen-, Kaffee-, Tee und Abwaschtheke für den grossen äplerischen Ansturm. Langsam tröpfeln oder flöcklen die ersten Leute ein, nehmen liebend gern Kaffee und anfangs nur zögerlich Kuchen. Bis halb elf haben sich in der Aula um die dreissig Interessierte gefunden, die auch schon meist angeregt (Kaffee-Zwetschgen-Luz läuft prima) plaudern: Über den letzten Alpsummer, über Gedanken und Vorstellungen zum nächsten Alpsummer, über Dieses & Jenes, über Jenes & Weiteres, über Filme und Bücher und zalp-Zeitschriften, über hier im Saal fehlende AlpmeisterInnen, über Geschichten und Erlebnisse von der Alp oder sonst so aus dem Leben. Als eine Dame ihr Schosshündchen aus dem Saal trägt, stellt sich Stefanie unter die Kuhglocken an der Wand, schellt und meint: „Hunde sind hier im Saal nicht erlaubt - und wir sind übrigens die IG-Alp!“

Die IG-Alp (Interessengemeinschaft Alp) organisiert dieses Treffen im Plantahof für euch und uns; die IG-Alp ist die Stimme und der Einsatz vom Alpofon; die IG-Alp macht im Herbst nach der Alpzeit ein tolles Äplerfest in Trin. Die IG-Alp, das sind die Leute hier am Fest, die Kuchen backen und die Gerstensuppe kochen und sich dann hinter die Kaffeetheke stellen, um selbiges loszuwerden. IG-Alp sind auch diejenigen, die Bücher und Filme zu Alp und rund um Alp am Marktstand vorm grossen Fenster darbieten. IG-Alp sind aber auch diejenigen, die es jedes Jahr schaffen, Referenten/-innen mit hochinteressanten Beiträgen in den Saal zu locken.

Dieser hat sich inzwischen gefüllt - jedoch nicht zur gleichen Dichte wie im letzten Jahr. Feine Gerstensuppe mit Speck oder ohne gibt's trotzdem wie jedes Jahr als Mittagessen.

Pünktlich um eins beginnt unsere diesjährige Referentin Anet Spengler vom FIBL ihren Vortrag: „Was zeichnet eine perfekte Alpkuh aus - und ist diese auch die perfekte Kuh für den Heimbetrieb?“

Geschickt erörtert die Fachfrau für Nutztiere erst einmal welche Kühe als Alpkühe ungeeignet seien: von Lahmheit geplagte Kühe, welche nicht in steilem und steinigem Gelände laufen können. Ebenso Kühe, denen das Alpgras als Energiezufuhr für ihre vom Körper geforderte Leistung nicht genügt. Sie können nicht soviel fressen, wie sie für ihre hohen Milchleistungswerte benötigen, so dass meist Krafftfutter zugefüttert wird. Dieses Thema behandelte unser Referent Christophe Notz im



letzten Jahr. Dagegen haben Kühe, die für die Alpmilchleistung geeignet sind, meistens etwas geringere Milchleistungswerte, um die mit ihrem breiten Maul gefressene Energie des Alpgrases sowohl für die Milchproduktion als auch für die Körpermuskeln zur Verfügung zu haben. Weiter zeichnet sie ein wachsamer Blick und ein ausgeglichener Charakter aus. Unruhige Kühe verfallen meist in Stress, der sich dann in hohen Zellzahlen abzeichnen kann. Neben einem gesunden, hochsitzenden Euter ist ein gesunder Klauensatz mit leicht weichen Fesseln für elastisches Laufen im Gelände laut Anet Spengler eine weitere wichtige Eigenschaft für gute Alpkühe. Forschungen am FiBL haben gezeigt, dass Kühe mit viel OB-Blut diesen Anforderungen am Nächsten kommen. Sie erreichen zwar etwas geringere Milchleistungswerte, haben aber dafür sehr gute Eutergesundheits- und Stoffwechselwerte. Anet Spengler vermutet, dass innerhalb der Zucht in Zukunft die Schere weiter aufgeht: einerseits wird auf hohe Milchleistung gezüchtet. Andererseits aber wird es immer mehr Bauern geben, die auf sogenannten „low input“ züchten. Das sind eben die gesunden Kühe, die ohne oder nur mit wenig Kraftfutter auskommen, da sie ihre Energie nicht nur in Milchleistung überführen müssen. Bestenfalls dürfen sich diese im Frühjahr ans Weiden gewöhnen und können im Sommer problemlos auf Alpen gegeben werden. Für die Kuh selber, für den Bauern und für das Alppersonal ist es auch empfehlenswert, wenn sich die Kuh nicht mehr am Anfang ihrer Laktation befindet. Zwar ist dann die Milchmenge etwas geringer, aber die Kuh ist ausgeglichener. Am Anfang der Laktation braucht ihr Körper die Energie für die beginnende Milchproduktion, dabei verliert sie auch meist etwas Körperreserven in Form von Fett. In dieser Phase lässt man die Kuh noch besser auf dem Heimbetrieb. Dann gewöhnt sich ihr Körper an den Prozess. Alpen sollten möglichst früh bestossen werden, dann treffen die Kühe auf frisches, energiereiches Futter. Wichtig ist auch von Anfang an, sich um einen ruhigen Umgang mit den Kühen zu bemühen, vor allem beim Ein- und Ausbinden. Dabei kann es sehr nützlich sein, sich der Hierarchie zwischen den Kühen bewusst zu werden. Stressige Situationen können sich in hohen Zellzahlen der Milch auswirken. Anet Spengler hat es geschafft, ihren Vortrag für alle Anwesenden interessant zu gestalten. Aus ihm waren für jeden spannende Informationen und Erkenntnisse aus der Forschung zu erhalten. Er hinterliess auch wenig Unklarheiten oder Mitteilungsbedürfnis, wie sich in der offenen Fragerunde danach zeigte. Höchstwahrscheinlich waren aber die anschliessenden Diskussionen an den Tischgruppen von Erfahrungen und Beziehungen zu perfekten Alpkühen geprägt.

Ich mische mich etwas unters Äplervolk, um Stimmungen herauszuspüren. Viele sind gekommen, um sozusagen schon etwas Alpluft schnuppern zu dürfen. Viele haben schon Alpstellen, manche gehen in diesem Sommer gar nicht z'Alp und sind einfach so hierhergekommen, um die schöne Atmosphäre zu geniessen. Doch auch kann ich Personen mit roten Ansteckschildern entdecken, welche die Stellenbörse als Plattform nutzen, um Teams für die Alp zu suchen, oder um eine Alp und ihren Alpmeister zu finden. Grüne Ansteckschilder von Alpverantwortlichen muss man suchen. Ab halb drei bemerke ich eine leichte Aufbruchsstimmung im Publikum, welche ich nutze, um mir die grosse Auslage an Büchern, DVDs, CDs und Karten bei Giorgio am Büchertisch anschauen zu können. Der heutige Verkauf sei „gut gelaufen“ meinte er. Ab vier wird der Saal deutlich leerer und wir fangen an aufzuräumen. Wieder einmal ist ein Treffen im Plantahof zu Ende, wieder wird schlussendlich darüber innerhalb der IG-Alp resümiert: Dieser Tag und dieser Ort ist ein spannender Begegnungsort für alle, die irgendwie einen Bezug zur Alp haben. Das Interesse an diesem Treffen und seiner Atmosphäre ist spürbar: die Alpsaison ist greifbar, aber noch nicht da.

## Äplertreffen Hondrich 2016

Martina Haller

Bei strahlend schönem Wetter fand an der Landwirtschaftlichen Schule Hondrich im Berner Oberland bereits zum fünften Mal das alljährliche Äplertreffen statt. Ab 11 Uhr trafen sich ca 50 Äpler aus dem ganzen Berner Oberland und auch anderen Kantonen zum regen Erfahrungsaustausch. Es wurde junger und alter Alpkäse degustiert, Rezepte ausgetauscht und gefachsimpelt, oder wer bereits auf der Suche nach einer Alpstelle für nächsten Sommer war, konnte neue Kontakte knüpfen.

Hanspeter Graf und seine Familie sorgten für das leibliche Wohl und gute Stimmung. Der gelernte Käser ist Lehrer und Berater am Inforama Berner Oberland in Hondrich und Alpkäsereiberater. Zu Bier und Wein machten Fotoalben die Runde, zu Chäsbrätel und Bratwürsten konnte verschiedenen Präsentationen gelauscht werden. Darin stellten einige Äpler ihre Alpen, Tiere und Arbeit vor. Später, zu Kaffee und Kuchen, staunten die Teilnehmer über spannende Käserei Projekte im Kosovo. Erst zu später Stunde und etliche Kafi Schnaps später verliessen die letzten Äpler den Hondrich; mit lauter aufgefrischten Erinnerungen an den vergangenen Sommer, neuen Eindrücken von anderen Alpen und hoffentlich viel Vorfreude auf den nächsten Alpsummer.

## Herbstfest Trin 2016



ÄplermagronInnen  
bei Sonnenschein



3. Zugabe von  
Zéphyr Combo

## **Alpfon vor 32 Jahren - oder wie das Alpfon entstanden ist!**

May-Britt Meisser

Es war das Jahr 1985. Ich war zwar erst 20 Jahre jung, hatte jedoch schon 3 Alpsummer in Graubünden hinter mir. 2 halbe Sommer als Mädchen für alles bzw. Starthilfe und einen ganzen Sommer. Danach sagte mir mein Verstand oder „die gute Erziehung“, dass ich noch eine Ausbildung machen sollte, weil ein Schulabschluss allein... Auf jeden Fall stand ich plötzlich und unerwartet Anfang Juni 85 wieder in der Schweiz und erfuhr, dass meine Lehrstelle einem Konkurs zum Opfer fiel. Alle Freunde und Kollegen zogen auf die Alp und in mir brannte das Alpieber sowieso. So kam die Idee, da wo Hilfe gebraucht wird einzuspringen. Aber wie? Jegliche Social Media und Natel gab es damals noch nicht. Nur Zeitungen wie der Bündner Bauer und das A-Bulletin, das gerade 3 Jahre alt wurde. Natürlich existierte auch der Plantahof und ein gut funktionierendes Buschtelefon. Im A-Bulletin sah ich das erste Inserat: Familie sucht Helfer/in auf der Alp, mit Telefonnummer des Alpmeisters, denn Natel gab es ja nicht. Da hiess es Rucksack packen und hoch fahren. Mit meinem Motorrad war ich sehr mobil. Als ich dann dort ankam und das Gesicht des Äplers sah, war mir sofort klar, dass etwas nicht stimmt. Er kam freundlich auf mich zu und fragte wer ich bin und was ich hier will? „Äh - ich komme als Helferin wegen dem Inserat „- „Waaas ??“ Nun kam die Äplerin aus der Hütte und lenkte ein - „Ja Ja ist schon in Ordnung“. Die beiden zogen sich erst mal für eine kurze laute Unterredung zurück in die Hütte. Uij - so hatte ich die Ankunft nicht erwartet und am liebsten wäre ich sofort wieder ins Tal gefahren.

Der Mann bzw. beide kamen aber aus der Hütte und fanden - „na gut - was kannst du? Kannst du käsen? Auch allein?“ „Ja doch, das kann ich gerne machen“. Sofort erhielt ich eine Führung durch die Sennerei und der Äpler war nun doch erleichtert, für alle liegen gebliebenen Zäune, Viehkontrollen und Vorbereitungen für die Zügelte ins Obersäss Zeit zu finden. Ein paar Tage später stand noch eine junge Frau vor der Hütte. Mit ihr hatte die Äplerfrau allerdings im Vorfeld abgemacht. Eine Schülerin die ihre Sommerferien auf der Alp verbringen wollte. Die Beziehung des Äpler Paares war voller Spannungen, die sich bei ihr ab und zu heftig entluden. Wir beiden Helferinnen waren schnell froh, nicht allein zu sein. Nach einer Woche zügelten wir ins Obersäss. In den ersten Tagen dort oben trafen noch 2 weitere Helfer ein: Freunde der Familie, die schon mehrere Jahre als helfende Gäste dabei waren. So wurde mir auch klar, wie Sie als Paar mit 4 - oder waren es 5 - Kindern eine Alp bewältigen konnten. Die Umstände einer Kuhalp mit Sennerei waren für sie neu. Das Untersäss war sowieso umständlich eingerichtet. Absauganlagen gab es noch nicht. Der Arbeitsablauf im Obersäss wurde mit so vielen Helfern schnell einfacher und ich sollte und wollte meinen Sennjob langsam wieder dem Äpler und frischem Senn überlassen. Das Verhältnis zur Äplerfrau wurde allerdings immer schwieriger und eines morgens beim Melken ging sie aus unerfindlichen Gründen mit einem Stock auf mich los. Ihr Mann zog sie zum Glück schnell aus dem Stall. Nicht nur ich stand unter Schock. Nach einem langen guten Gespräch verliessen wir beiden jungen Helferinnen die Alp.

Bereit für einen neuen Einsatz sah ich Inserate durch und meldete mich im Plantahof zurück. Dort hörte ich sofort von einer Kuhalp, die Unterstützung im Stall und auf der Weide suchte. Alles klar - sofort gerne! 3 junge Äpler, ein Paar in der Sennerei und ein langjähriger

guter Freund auf der Weide. Vom Hirten war zudem die Mutter als Haushälterin, Produkteverkäuferin am all abendlichen Verkaufsstand für Touristen und als gute Seele (ein Herz in Person) auf der Alp. Im ersten Moment schien alles sehr erfreulich und auch verständlich, dass sie eine Hilfe suchten. Ca. 80 Kühe, der Stall ca. 50 m von der Sennerei entfernt, viele verschiedene Käseprodukte und unübersichtliche schwierige Weideverhältnisse. Zu viert lief alles sehr gut - doch dann - nach ca. einer Woche, war niemand im Stall, als wir mit den Kühen von der Weide kamen. Nach dem Einstellen kamen wir in die Hütte und in der Sennerei sah es aus, als sei die Zeit um 11 Uhr stehen geblieben: Das Kessi voll Schotte, der Käse in den Formen unverdeckt, seit Stunden am Abtropfen auf



der Presse. Schon fast zitternd öffneten wir die Tür zur Stube und Küche und fanden die Mama weinend am Tisch sitzen. Sie deutete Ihrem Sohn die Stege hoch. Nach einem kurzen Moment kam er wieder runter und Mama brach das Schweigen. Die beiden konnten die Finger vom Heroin nicht lassen. Die Alpzeit sollte auch eine Entzugszeit sein. Auch Sie selber ist in der Anfangszeit als Helferin geholt worden. Den Freund ihres Sohnes kannte Sie seit Kindertagen, benannte

Ihn als zweiten Sohn. Klar war nun, dass die Alp so nicht weiter geführt werden konnte und ich sollte doch bitte gleich morgen zum Alpemeister fahren und berichten, was hier vor sich geht. Das tat ich und der Alpemeister suchte ein komplett neues Team. Von mir wurde nicht erwartet und es war auch für mich kein Thema, zurück auf die Alp zu fahren. Nach diesen zwei unschönen Erlebnissen fuhr ich erst mal zu Besuch bei Freunden. Ein funktionierendes Team, obwohl auch hier nicht ganz unbeschwert.

Mittlerweile war es Mitte Sommer geworden und meine Nothilfeanfragen hatten die Energie vom Anfang verloren. Ich erinnerte mich an eine Einladung von einem Alpteam, das ich vor der Alpzeit kennen gelernt hatte. Aus diesem nächsten Besuch wurde eine wunderschöne zweite Alphälfte. Viel Spass im Team, eine kleine Alpaffäre und der Anblick einer Penicillinkäseproduktion.

Schnell war der Sommer vorbei und ich um sehr viele Erfahrungen reicher. Mein grosser Wunsch, ein Alpsommer im Team, das zusammenhält und -wächst, wurde im nächsten Sommer wahr.

15 Jahre später wurde die IG Alp gegründet. Mehrere Arbeitsgruppen entstanden und unsere Treffen dauerten jeweils von Freitag - Sonntagabend. Zentrale Themen waren QS in der Sennerei und die damit begründeten Alpsanierungen. In den Diskussionspausen wurden natürlich viele Alperfahrungen ausgetauscht. In einer dreier Runde erzählte ich von meinem Helfersommer und dann kam dem Kurt die Blitzidee: Wie wär's mit einem Alpofon? Ja - na klar - logisch - das Alpofon wurde sofort eingerichtet und im Sommer 2000 aufgeschaltet.

# Alpofon-Statistik 2006-2016

Barbara Sulzer

	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
<b>Allgemeine Zahlen rund ums Alpofon</b>											
Anzahl Alpen mit Personalsuche	79	94	82	80	77	75	92	99	100	75	70
Anzahl gesuchte Ersatzälpler	105	106									
Anzahl Vermittlung positiv (in etwa)	43	40	50	50	45	46	51	50	46	45	40
Anzahl ErsatzälplerInnen	113	115	112	102	110	130	122	110	91	98	108
Anzahl Auskünfte allgemeiner Art	18	20	21	18	18	21	20	20	20	25	30
<b>Anrufe nach Kantonen</b>											
GR	16	29	24	17	22	23	23	37	33	26	29
BE	29	30	25	23	24	14	24	18	26	24	24
VS	10	10	4	7	7	7	11	17	14	4	6
GL	2	5	6	3	3	5	10	1	4	3	3
SG	5	5	6	4	6	6	6	6	5	1	4
UR	3	5	4	6	1	2	6	7	4	1	1
TI	1	3	3	2	2	2	2	3	4	1	2
AI/AR	2	2	1	3	1	2	2	1	1	1	1
SZ	4	2	4	3	1	1	2	1	1	4	0
übrige	8	1	4	7	9	1	3	5	6	4	2
Ausland	2	1	2	0	1	0	3	3	0	3	2
<b>Art der Alpen, die Hilfe brauchten</b>											
Kuhalpen	24	36	30	30	10	33	35	54	63	31	23
gemischte Alpen	33	34	28	27	52	15	35	12	20	25	25
Jungvieh- + Mutterkuhalpen	11	15	5	6	6	9	10	15	10	7	12
Ziegenalpen	6	6	11	2	3	5	4	2	3	4	7
Schafalpen	5	3	5	9	4	3	6	2	4	2	3
<b>Was für Alppersonal wurde gesucht</b>											
Melker	50	36	24	9	25	30	30	31	39	26	25
Gehilfen/Allrounder/Heuer	32	23	15	20	20	15	22	8	15	11	16
Zusennen	21	8	5	10	12	8	17	16	16	15	5
Hirten	41	12	23	25	13	13	16	21	14	15	13
Sennen	5	12	8	9	4	2	6	8	11	9	8
Hütehunde	1	0	1	1	1	1	2	2	5	4	4
<b>Angabe Ursache Personalmangel</b>											
Krankheit/Unfall	28	29	25	28	23	10	22	17	29	21	10
Überforderung	11	15	18	8	18	13	15	6	7	13	8
Konflikt im Team/Davongelaufen	8	20	11	14	17	16	12	22	16	7	7
zusätzl. Unterstützung	10	9	0	2	2	8	10	11	5	0	0
Entlassen da Nichtsnutz	11	6	5	2	3	8	5	5	8	4	4
kurzfristige Stellvertretung	9	5	1	3	4	3	4	4	6	2	4
Stelle nicht angetreten od. niemand gefunden	3	0	2	1	2	2	3	4	4	3	10
<b>Herkunft ErsatzälplerInnen</b>											
total	113	115	112	101	110	130	122	110	91	98	108
Schweiz	54	63	64	54	60	73	84	55	48	44	60
Deutschland	46	43	39	35	40	48	26	44	36	45	40
Österreich + FL	7	3	3	2	2	6	7	6	1	3	4
Italien	5	5	4	3	3	1	4	2	1	2	2
Frankreich	1	0		1	0	0	0	0	0	0	1
andere Länder	0	2	4	6	5	3	1	1	4	0	1

	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
<b>Erfahrungen ErsatzälplerInnen</b>											
keine	(14) 12%	20 %	22	12	14	23	20				
Landwirtschaft	(72) 64%	36 %	60	41	50	27	28				
Alp	(83) 73%	44 %	66	51	85	81	75				
Käserei	(31) 27%	13 %	23	19	35	10	21				
<b>Geschlecht und Alter</b>											
Frauen	44	45	52	39	45	47	46	36	-	-	-
Männer	69	70	62	62	65	83	76	74	-	-	-
Personen über 60 Jahre	16	15	16	12	20	17	16				
<b>Was machten die ErsatzälplerInnen</b>											
übers Alpofon auf Alp vermittelt	43										-
über zalp oder andere auf Alp gegangen	10										
wieder abgemeldet	20										
Zeit abgelaufen ohne Stelle gefunden zu haben	7										
keine Rückmeldung	30										
<b>Anzahl Anrufe erster und zweiter Monat</b>											
Anzahl Notrufe im Juni	31	58	40	27	35	36	42	50	58	60	33
Anzahl Notrufe im Juli	54	38	39	41	46	29	41	42	-	-	-

## Rückblick Alpofon-Sommer 2016

Barbara Sulzer

Im Jahr 2016 hat die IG-Alp zum 16. Mal die Dienste des Alpofons angeboten. Rund 80 Alpbetriebe haben nach Ersatzpersonal gefragt und 113 Personen haben sich für einen Alpeinsatz angemeldet.

In etwa 51% der Fälle konnte ein Ersatz übers Alpofon vermittelt werden. Manche Alpen fanden auch übers Internet neue ÄlplerInnen.

Die Gründe zur Personalsuche waren diesmal an erster Stelle Krankheit und Unfall, danach Überforderung und zusätzliche Unterstützung. Konflikte waren demnach im sonnigen Alpsommer zweitrangig.

Unter den Ersatzälplerinnen befanden sich 61% Männer und 39% Frauen, 14% der Leute waren bereits über 60-jährig.

Zum ersten Mal kamen mehr als die Hälfte (52%) aus dem Ausland, davon 78% aus Deutschland.

Erfreulich war wiederum der grosse Anteil an Ersatzleuten mit Alp- (73%) oder Landwirtschaftserfahrung (64%).

Das Alpofon wurde von der IG-Alp, der Interessengemeinschaft von aktiven und passiven ÄlplerInnen, ins Leben gerufen.

Bedient wurde das Alpofon im Sommer 2016 von uns Frauen Sarna Bernet aus Masein, Stefanie Nickel aus Obersaxen und Barbara Sulzer aus Mollis. Wir sind kein «Büro», wir betreuen das Telefon nebenamtlich, nebst Haushalt und Beruf.

Der SAV (Schweiz. Alpwirtschaftlicher Verband), die SMP (Schweizer Milchproduzenten) und der Berner Bauern Verband unterstützen das Alpofon mit einem jährlichen Beitrag. Zudem wird von den Alpofonbenutzern im Herbst jeweils ein Unkostenbeitrag erhoben.

## Einblick ins Werkzeug vom Alpofon-Team:

Zeitraum / Anliegen / Grund	Sernalp	Milch abliefl	Kühe	Kälber	Rinder	Milchh	Ziegen	Schafe	Käsen	Zusennen	Melken	Hüten	Allrounder	Heuen	Haushalt	Kinder	Gastronomie	Hilfe für alles	Autofahren	Vermittlung
Frau als Zusennin und im Haushalt gesucht. Bisherige Hilfe war auf Entzug, es hat nicht geklappt.	X		24						X						X					48,19, 58
sucht Ersatz für den ganzen Sommer, bisheriger Zusenn hat abgesagt	X		50						X	X	X	X								8, 12, 2
mit Zusenn funktioniert es gar nicht, will nach Hause	X		77						X	X	X									9, 21, 26, 3
Hirt hatte Unfall, Finger gebrochen, 3er Team, 2 Familien, eigene Hütte zu Verfügung	X		52		6						X	X								16, 33, 35,
Hirt ist unerfahren und überfordert, macht aber eigentlich gute Arbeit, es wird Zuhirt gesucht, mit Erfahrung. Anspruchsvolle sucht Mithilfe auf Alp für die Dauer der Heuzeit. Anfänger, aber Geissen melken, eher ein Mann	X		23		30 Eringer						X	X								15,59
Eingesprungener Zusenn (Siehe Nr. 4) hat Alkoholprobleme, Ersatz gesucht	X		33			x					X	X	X		X					30, 22, 68,
Hilfe für ein paar Wochen. Tiere werden von Hand gemolken. Alp ohne Komfort, wohnt mit Familie zusammen	X		80						X	X										57,44, 5, 11
Äpler tritt Stelle nicht an, meldet sich nicht, nimmt Telefon nicht ab. Sehr weitläufig Alp	X		14				30				X									26, 36, 49,
Jetziger Hirt zu unselbständig, nicht in der Lage den Betrieb ohne Hilfe der Bauern zu schmeissen						80														16, 47, 15
Hirt ist überfordert suchen neuen für ganze Saison				8	15	30	40	6			X									16,42, 55
Was ist der Richtlohn für Schafalpen? Was wenn sehr viele Behandlungen? Auskunft über Gernsblindheit				x	x	180														16, 59, 47,
Bisheriger Hirt war überfordert. Neuer Hirt gesucht, viel zu laufen	X		80					400-500			X	X								63,3



# Rollender Käse im Kleinen Melchtal

## IG-Alp-Reisli vom 7.-9. Oktober 2016

### Tag 1

Angelika Reder

Das Reisli führt uns diesmal ins Kleine Melchtal und damit ins Zentrum der Schweiz. Genauer gesagt, sind wir nur einen Katzensprung entfernt vom Älggi (1647m), dem geografischen Mittelpunkt des Landes.

Gleich am Freitag machen wir uns also zu fünft auf den Weg dorthin. An der Alp Brusthütte starten wir unsere insgesamt etwa dreistündige Wanderung bei blauem Himmel und Sonnenschein. Beim Aufstieg zum Seefeld geniessen wir die herrliche Aussicht auf die umliegenden Gipfel. Dort angekommen, machen wir eine kurze Rast und Michaela packt ihren Alpkäse aus dem Rucksack. Franziska hat einen selbstgebackenen Apfelkuchen dabei. So gestärkt geht es weiter Richtung Älggi. Auf der Terrasse des Berggasthauses sitzend, können wir bei immer noch tadellosem Wetter schon deutlich dichte Nebelschwaden erkennen, die aus Richtung des Älggi-Denkmal kommen. Noch bevor wir es erreichen, sind wir auch schon völlig davon eingehüllt - und so wird es während des gesamten Rückwegs zur Alp Brusthütte bleiben. Immerhin sehen wir noch genug, um uns auf der Schweiz-Karte am Älggi-Denkmal alle gegenseitig zeigen zu können, wo wir schon einmal z'Alp gewesen sind.

Wieder zurück in der Alphütte bereiten wir das z'Nachtessen vor. Wobei es da eigentlich gar nicht mehr so viel zu tun gibt, denn Michaela hat wirklich an alles gedacht: Ihr bereits geriebener Alpkäse ist schon bald zu einem köstlichen Fondue geworden.

Die meisten TeilnehmerInnen reisen am Samstag Nachmittag an. Wir treffen uns alle am Bahnhof in Lungern. Von dort aus machen wir uns gemeinsam auf den Weg zu Erwin und seiner nicht ganz alltäglichen Käserei.

### Tag 2

Sigi Teichert

Alles ist möglich. Warum also nicht eine mobile Alpsennerei? Und warum nicht die Alppacht auslosen? Erwin sennt den vierten Sommer in seiner mobilen Käserei auf 1400m. Vorher hatten sie zwei Sennhütten. Die Hütten waren kalt und klamm, der Käse ist zu schnell abgekühlt und hat nicht richtig gesäuert. Wisi geht über 50 Sommer z'Alp. Wer welche Alp pachten kann, wird für zehn Jahre gelost. Das letzte Mal haben sie nicht gelost, drum ist der Wisi 22 Sommer auf der Gschwandter Alp. Er kümmert sich um 18 Kühe mit Milchverarbeitung.

Wegen des Milchkontrolleurs hätten sie nicht umbauen müssen. Aber wegen der schlechten Säuerung. Zwei Sennhütten umzubauen, wäre zu teuer gekommen, also hatten sie die Idee mit der mobilen Sennerei. Erwin ist zufrieden. Der Container ist gut isoliert, im Sommer nicht mehr als 35°C (-:)). Sie, das sind Erwin und sein Bruder sowie ihre Eltern. Erwin ist bei seiner Familie angestellt.

Im Alpgebiet ob Lungern im Kanton Obwalden gibt es sechs Senntümer auf engem Raum, jeweils von einer ÄlplerIn bewirtschaftet. Es sind Privatalpen. Die SennerInnen haben guten Kontakt untereinander, besuchen und unterstützen sich.

Im Senn-Container steht ein 1000 Liter Kupferkessi, es gibt eine Bruchpumpe und die sennereieüblichen Gerätschaften. Erwin verkäst die Milch von vier Alpen und stellt Alpkäse, Raclettekäse (eckig) sowie Mutschli mit und ohne Kräutern her. Er käst ausschliesslich mit Joghurtkultur.



Viel Käse vermarkten sie direkt ab Alp sowie über einen Laden im Ort, einige Käse bleiben über Winter auf der Alp. Ohne Pflege. Die Rinde verändert sich kaum, der Käse erhält einen würzigen Geschmack, aber nicht beissend.

Den zweiten Abend (für die später angereisten der erste) unseres Reislis verbringen wir auf Alp Brusthütte, Michaelas Alp, auf der wir auch übernachteten. Wir sind 12 (Ex-) ÄlplerInnen und Michaels Mann, der uns durch Personen- und Gepäcktransfer kräftig unterstützt.

Michaela ist seit 6 Sommern auf Alp Brusthütte mit 25 Kühen, 15 Rindern und 10 Kälbern. Ihre Milch geht nicht zu Erwin, sie käst und buttert in der urigen Sennerei am offenen Feuer. Wir grillen zusammen in der Sennerei, Nürnberger Bratwürste und diverse Salate gibt es neben alten und neuen Älpergeschichten. Marlies' erste Tessiner Alpsommer und Giorgios sechs Rinderalplhütten in stotzigem Gebiet erwachen zu neuem Leben, es wird ein kurzweiliger und amüsanter Abend. Die meisten von uns überkommt irgendwann die Bettschwere, doch zwei Unermüdliche machen durch bis 4 Uhr früh... Am nächsten Morgen (ALLE sind wieder da...) wandern wir durch's Kleine Melchtal über Fruttli auf den Giebel (2035m). Wir wandern an den Senntüchern und an schneebepuderten Weiden vorbei, Nebelschwaden sind unsere Begleiter. Eingehüllt in dichtem Nebel stehen wir nach drei Stunden auf dem Gipfel des Giebel. Michaelas trockener Kommentar zu der überwältigenden Aussicht: „Zuviel Input ist auch nicht gut!“

Also nehmen wir den Input in Form von Brot, Käse und Bündnerfleisch zu uns. Der Skiraum der Bergstation, in dem wir sitzen, verrät uns auf einem Poster auch die Aussicht, die wir gehabt hätten. Viel zu viel Input... Gestärkt wandern wir weiter zum Flueli, Wisis Maiensäss.

67 Jahre alt ist Wisi. Im Sommer geht er z'Alp, im Winter hilft er auf dem Betrieb seines Bruders. Im Flueli gibt es Chelli (Kräuterschnaps) und Bratkäse, direkt am Feuer auf's Brot geschabt. Der Rauch brennt in den Augen. Trotzdem strahlen Wisis grüne Augen unglaubliche Wärme aus. Wisi erzählt, was wir wissen möchten, nebenbei verköstigen wir exzellenten dies- und letztjährigen Käse in Gebesen serviert. Ich gestehe, ich habe meine Mühe, den für mich ungewohnten Obwaldner Dialekt zu verstehen... und wende mich vertrauensvoll an Michaela, die nach all den Jahren jede Pointe zu verstehen scheint.

Es war wieder eine wunderschöne Reise mit guten Begegnungen und der Erkenntnis, dass auch das Älplerleben von Kanton zu Kanton verschieden ist. Vielen Dank für die tolle Planung und Organisation, Michaela!

## Die einsamen Schuhe

Jelena Moser

Und da sitzen Sie in Ihrer Funktionsbekleidung, bewaffnet mit Ihren Stöcken, Pickel, Seilen im Zug.

Ihre „La Sportivas“ leuchten gelb - sie leuchten so gelb, dass es mich blendet.

Sie leuchten so, weil sie nur an den Wochenenden getragen werden - und die Schuhe müssen ja bekanntlich gut sein - besser.

Ja überhaupt die Kleidung muss gut sein, alles Marken, für jedes Wetter eine andere Jacke, ein anderes T - Shirt und etwas anderes auf dem Kopf.

Da leuchten Sie in den Bergen in Ihrer Funktionsbekleidung und Ihre gelben Schuhe bekommen vielleicht einen Kratzer.

Sie werden beobachtet von uns, wir sehen Sie, wie Sie sich abmühen, schwitzen - trotz Funktionskleidung, wie die Stöcke tönen, wie Sie ängstlich Zäune aufmachen und vorsichtig durch Rinderherden laufen. Diese Stöcke, verstellbar, haben schon manchen Hirtenhund zum Spielen veranlasst.

Ich bin verwachsen mit meinen Schuhen, sie sind ein zweiter Fuss, das Leder hat sich um die Form des Fusses gebogen. Die Farben verblasst, Risse, erste Löcher, gerissene Schnürsenkel.

Die Schuhe - Spuren von Geschichten, wie sie mich durch Weiden tragen, Geschichten vom Gehen, Zäunen, Abzäunen, Kühe holen bei grellem Sonnenschein, bei Nebel, bei Regen, im Schlamm auf Gras, unter Geröll, Einstallen, der Alpbazug - wie es ist, darin zu schwitzen, bei einem Mittagsschlaf auf der Weide, die Schuhe ausstrecken, verschwundene Tiere suchen, wie sie einen Abhänge hinuntertragen, oder den Hausberg erklimmen liessen.

Das Gefühl - fast nicht mehr in den Schuh zu kommen - geschweige denn wieder hinaus. Mist, Schlamm, Wasser, Nebel, Gras, Geröll, Sonne, Regen all dies bleibt an den Schuhen haften - aber sie erzählen auch die Geschichte vom müde sein, vom Stolpern und Ausrutschen, von der Nähe des Himmels und den geborenen Träumen darin, von Stille und Lärm des Helikopters - vom Zusammensein mit den Nachbarsälplern beim „Kafilutz“ und wie es nicht bei einem geblieben ist und wie ich danach nach Hause gelaufen bin - etwas schwankend und der Moment, wenn man sich aus den

Schuhen befreien wollte und dies wirklich zu einer schwierigen Angelegenheit wurde.

Und jetzt stehen meine Schuhe im Keller und sind bestimmt traurig, dort stehen zu müssen! Aber sie werden auch müde sein. All die Erinnerungen habe ich haften lassen, sogar noch etwas Mist unter der Sohle. Schon längstens bräuchte ich neue Bergschuhe, aber ich bringe es nicht übers Herz, ich will jedes Mal wieder in meine Erinnerungen steigen und nicht in leuchtendes Gelb. Wenigstens noch einen Sommer.



# Von fremden Welten

Stefanie Nickel

Über die Herkunft von Missverständnissen zwischen Menschen, die dieselbe Sprache sprechen, sich aber trotzdem nicht verstehen (Ursache der meisten Arbeits-, Liebes- und sonstigen Beziehungsprobleme) – Bericht einer galaktischen Kommunikationsforscherin.

Kürzlich landete ich mal wieder auf einem fremden Planeten. Seit Hochgalaktisch(1) in den bereisten Teilen unserer Milchstrasse zur Amtssprache geworden ist, hat sich die interplanetarische Kommunikation erheblich verbessert. Endlich gibt es eine einheitliche Sprache. Doch da die Planetenbewohner, die sich hauptsächlich mittels Körpersprache, Telepathie(2), Pheromonen(3) oder Ähnlichem mitteilen, zum Teil translatorische(4) Meisterleistungen vollbringen müssen, um die Amtssprache, die auf Benutzung der Stimmbänder und einem phonetischen Laut-System basiert, zu erlernen, sollte ein Reisender sich immer vor Augen halten, dass noch andere -für manche Wesen natürlichere- Ausdrucksformen als Reden existieren. Es empfiehlt sich, vor einer Reise auf einen anderen Planeten eingehend die herkömmlichen Kommunikationsformen der Einheimischen zu studieren (siehe Galaktopädia, Band 5: „Interplanetarer Reiseführer“).

Da gibt es zum Beispiel die Venusier, die zwar Stimmbänder besitzen, sie aber unter einander nur zur Bekräftigung einer Stimmung verwenden in Form von Grunzen, Seufzen oder Stöhnen. Der Venusier kommuniziert nicht über Sprache sondern über Körperflüssigkeit, die ähnlich wie der irdische Schweiß über die Haut abgesondert und mit spezifischen Botenstoffen angereichert ist. Das klassische sich aneinander schmiegen und gegeneinander reiben, das man auf der Venus auf allen öffentlichen Plätzen beobachten kann, hat keinerlei sexuelle Beiklänge oder intime Bedeutung. Es dient lediglich dem Informationsaustausch. Man sollte sich also keinesfalls bedrängt oder sexuell belästigt fühlen, falls ein Venusier aus Gewohnheit auf Tuchfühlung geht.

Der Neptunier, der in seiner Heimat ausschliesslich durch telepathische Empathie(5) kommuniziert, verwendet das Hochgalaktisch oft sehr spärlich. Gewohnt, dass die Mitwesen die genaue Bedeutung eines Sachverhaltes als Gedankenbild und Gefühlseindruck erfassen -für jeden Neptunier eine Selbstverständlichkeit- verwendet er oft wenige Worte oder hüllt sich komplett in Schweigen. Dabei hat er allerdings das Gefühl, sich völlig klar auszudrücken, während ausserneptunische Galaxiebewohner, denen es an telepathischen und empathischen Fähigkeiten mangelt, meist noch nicht einmal ansatzweise errahnen, worum es überhaupt geht. Meistens scheitern sie beim Versuch, das Verhalten des Neptuniers zu deuten und seinen sparsamen Worten einen Sinn abzugewinnen.

Interessant ist auch der Plutonier, dessen Gehirn spiralförmig angelegt ist und der zwar mittels Sprache kommuniziert, aber andere Galaxiebewohner mit seiner transformatorischen Logik(6) völlig verwirrt. In Diskussionen mit Plutoniern ist es immer wieder irritierend, wie sie erst die eine Seite eines Problems oder Sachverhaltes beleuchten und vertreten, mit einer Heftigkeit, die man bei uns auf dem Merkur





Fanatismus nennen würde, um dann auf dem Höhepunkt der Argumentation völlig ins Gegenteil umzuschwenken. Wenn dieses dann ausgelotet ist, stülpen sozusagen das Innerste nach aussen und kommen mit Ergebnissen und Lösungen daher, die vom vorangegangenen Gedankengebäude nur ein Häuflein Asche zurücklassen. Alles wird in einer geistigen Feuersbrunst verbrannt und wie beim Phönix entsteht daraus etwas Neues, eine neue Erkenntnis oder Idee, bei der besonders Erdianer, die mit ihren zwei Hirnhälften in der Dualität verankert sind, nur vor Ehrfurcht erstarren oder vor Neid erblassen. Interessanterweise ist der Phönix als

Haustier auf Pluto sehr beliebt (siehe Galaktopädia, Band 11: „Planet Pluto - Der Plutonier und seine Haustiere: Elementare, Krafttiere und andere Zwischenwesen“).

Auch hat jeder von uns sicher schon mal zwei herumalbernde Marsianer gesehen. Sie verfügen über keinerlei Schmerzrezeptoren und geben Informationen über rhythmisches Klopfen auf die Haut des Gesprächspartners weiter, ähnlich wie das Ttrommeln in einigen primitiven irdischen Kulturen zum Weitergeben von Botschaften diente. So sieht ein nettes marsianisches Plauderstündchen für uns aus wie ein brutaler Kampf, wobei ihr etwas rauer Sinn für Humor durchaus auch Eingang in die Galaktische Hochsprache gefunden hat. Kaum ein Marsianer kann seine Hände bei sich behalten, wenn er mit einem spricht, und man kann froh sein, wenn er sich auf Schulter-Klopfen, spielerisches Boxen und freundschaftliches Ellbogen-in-die-Seite-Rammen beschränkt.



Sehr speziell sind auch die Erdianer. Sie sprechen zwar fast die ganze Zeit (man stelle sich vor, es gibt Hunderte von verschiedenen Sprachen auf einem einzigen Planeten!-siehe Galaktopädia, Band 7: „Planet Erde - Der Babel-Effekt“), aber Verständigung läuft eher über den Ausdruck des Körpers und ein ausgeprägtes Reviervverhalten wie das Markieren von Besitz durch Zäune, Urkunden, Verträge, besitzergreifende Gesten oder Grenzen. Je nach irdischer Kultur werden Worte zu unterschiedlichen Zwecken verwendet. Die Bandbreite reicht von „gar keinen Inhalt transportieren“ bis zu „das Gegenteil von dem sagen, was man meint“ (siehe Galaktopädia, Band 7: „Planet Erde - Ironie, Sarkasmus und andere Fallen“). Man achte also auf der Erde unbedingt darauf, nicht alles Gesagte wörtlich zu nehmen (besonders schwierig für Saturnier, für die das gesprochene Wort einem universellen Gesetz gleichkommt). Ausserdem sollte man sich alles schriftlich belegen lassen und das Kleingedruckte gründlich lesen (siehe



Galaktopädia, Band 7: „Planet Erde - Verträge, Urkunden, Vereinbarungen...“). Wie gesagt, kürzlich landete ich auf einem fremden Planeten. Ich war eingeladen zu einem Kommunikations-Kongress(7) in den Schweizer Alpen auf der Erde. In einem kleinen Dorf auf einer sonnigen Hochebene 1300m über dem Meer hatte ich mehrere Jahre(8) lang Verhaltensforschung betrieben und das Kommunikationsverhalten der Einheimischen untereinander und mit zugewanderten Bevölkerungsgruppen studiert. Selbstverständlich tarnte ich mich dabei als Erdbewohnerin, denn es ging bei meinem Forschungsprojekt um die intraplanetaren Verständigungsstrukturen der Erdianer. Viele von uns

Merkuriern ergreifen Berufe wie Kommunikationsforscher oder Dolmetscher, weil wir als Gestalt-Wandler so flexibel sind (man versuche nicht, uns auf eine bestimmte Form oder einen bestimmten Inhalt festzulegen! Siehe Galaktopädia, Band 3: „Planet Merkur – Wahn und Wandlung: Die Alltags-Schizophrenie des Gestalt-Wandlers“). Wir können uns mit allen anderen bekannten Planetariern verbinden und sie nachahmen und ihnen so in ihrer jeweiligen Kommunikationsform begegnen. Einzige Ausnahme sind die Saturnier, die verbinden sich kategorisch nicht, aber die haben ja die Amtssprache entwickelt und alle anderen genötigt, bei öffentlichen Anlässen sich dieser zu bedienen (siehe Galaktopädia, Band 9: „Planet Saturn – Sprache, Struktur und Stabilität“). Das Thema dieses Kongresses war „Die Illusion von Kommunikation“.



Echte Kommunikation (Definition nach Galaktopädia, Band 13) bedeutet, in einen Zustand von Öffnung, Begegnung, Verbindung, Verständnis und Einheit einzutauchen. Das ist schon schwierig genug, wenn man sich bewusst ist, es mit einer fremden Spezies zu tun zu haben. Ein Marsianer denkt und fühlt völlig anders als ein Neptunier, so dass ohne Dolmetscher praktisch kein Dialog möglich ist, auch wenn beide Hochgalaktisch sprechen und sich wirklich Mühe geben. Aber seit dem Inkrafttreten der multi-planetaren Verträge, die das Wohnen und Arbeiten auf fremden Planeten erleichtern (W- bzw A-Bewilligung nötig, einfach bei Einreise am zuständigen Raumhafen beantragen) trifft man so viele Fremd-Weltler, dass man sich seiner planetarischen Unterschiede bewusst geworden ist. Meist ist Nachsicht mit sprachlichen Unbeholfenheiten des anderen selbstverständlich und Missverständnisse, die durch unterschiedliche Körper- und Lebensformen entstehen können, werden im Allgemeinen mit Humor genommen.

Doch seit das Freizügigkeits-Abkommen neuerdings auch das Inkarnieren auf fremden Welten gestattet (dafür braucht es eine I-Bewilligung, zu beantragen vor der Geburt bei der zentralen galaktischen Inkarnations-Behörde), treten ganz neue Probleme auf.

Jeder der sich zum Beispiel auf der Erde niederlassen möchte und sich als Erdianer inkarniert, sieht natürlich so aus wie ein Erdianer, hört sich so an wie ein Erdianer und handelt wie ein Erdianer. Und er hält sich für einen Erdianer, da ja bei jeder Inkarnation die Erinnerungen an die Vorleben verblasen. Aber ein auf der Erde inkarnierter Neptunier bleibt natürlich seinem Wesen nach ein Neptunier mit seiner Art zu fühlen, zu denken, zu kommunizieren, mit seinen speziellen Talenten. Genau wie der auf der Erde wiedergeborene Marsianer im wesentlichen ein Marsianer bleibt. Und wenn diese zwei zusammen kommen und zu kommunizieren versuchen, sind sie sich nicht bewusst, dass sie völlig unterschiedliche Kommunikationsmuster in die Wiege gelegt bekamen. Sie denken, sie sprechen dieselbe Sprache, verwenden dieselben Worte, haben aber einen völlig unterschiedlichen inneren Hintergrund. Der Ex-Neptunier kommuniziert noch immer über Zwischentöne, Andeutungen, Stimmungen und Eindrücke und wenig über direkte Worte und konkrete Aussagen. (Interessanter weise stieß ich bei meinen Studien in den Schweizer Bergen auf viele Erdlinge mit neptunischen Wurzeln). Sie reagieren häufig mit Ablehnung auf die direkte und auch für uns andere etwas brutale Art der Ex-Marsianer, die als aufdringlich, grob und arrogant empfunden wird. Auch die nüchterne, aber geradlinige Prinzipien-Reiterei eines Ex-

Saturniers wird als Härte und Überheblichkeit ausgelegt, dabei geht es diesem bloss um Genauigkeit. Bei solchen Begegnungen sind Unverständnis und Konflikte vorprogrammiert, die allein dadurch entstehen, sich der inneren Unterschiede nicht bewusst zu sein.

Ich war also zum Kongress eingeladen, um dringend notwendige Aufklärungsarbeit zu leisten. Mein Auftrag ist, DIR ins Bewusstsein zu rufen, wer DU bist.

ERINNERE DICH!!!

Erinnere Dich Deiner Wurzeln. Erinnere Dich an deinen Ursprung. Erkenne Dein wahres inneres Wesen. Wie kommunizierst Du und wo kommst Du her? Erkenne Dich und ziehe in Betracht, dass die Anderen aus einer anderen Welt kommen als du. Worte und Taten haben so viele Bedeutungen wie es Lebewesen gibt. Auch wenn sie aussehen, sich anfühlen und anhören wie Du, sei offen für die Andersartigkeit deiner Mitwesen. Versuch es doch mal mit echter universeller Kommunikation, deren Merkmale Öffnung, Begegnung, Verbindung, Verständnis und Einheit sind!

Wir vom Merkurischen Dolmetscher Institut beraten Dich gerne und bieten Kurse zur Selbsthilfe sowie eine Weiterbildung zur intra-speziiellen(9) Verständigung an. Wenn Du Dich unverstanden, angegriffen oder von Deiner Umwelt nicht gesehen und gehört fühlst, hast du vielleicht ein Identitätsproblem und Deine wahre planetarische Herkunft noch nicht erkannt! In diesem Fall, ruf uns an!

Merkurisches Dolmetscher Institut  
Dependence Erde 003ER01CH - 0041 (0) 79 216 9098

Wir sind immer für Dich da!

*(1) Hochgalaktisch: Einheitliche Amtssprache unseres Sonnensystems, entwickelt und verbreitet von den Beamten des Kontakt- und Kontrollzentrums auf Saturn*

*(2)Telepathie: Übertragung von Informationen zwischen Lebewesen ohne Beteiligung bekannter Sinneskanäle beziehungsweise bekannter physikalischer Wechselwirkung*

*(3)Pheromone (auch Soziohormone oder Ectohormone): Botenstoffe, d.h. organische Moleküle, die der biochemischen Kommunikation zwischen den Lebewesen einer Spezies dienen*

*(4)Translation: Übersetzung, Übertragung, Parallelverschiebung*

*(5)Empathie: Erfahrung, unmittelbar der Gefühlslage eines anderen teilhaftig zu werden und sie dadurch zu verstehen. Trotz dieser Teilhabe bleibt das Gefühl aber anschaulich dem anderen zugeordnet*

*(6)Transformatorische Logik: Plutonische Wissenschaft, die nicht in linearen Bahnen verläuft wie z.B das Ursache-Wirkungs-Prinzip auf der Erde, sondern unter Veränderung der Gestalt, Form und Struktur die Bedeutung einer Sache im Kern beibehält aber auf eine neue, erweiterte Bewusstseins-Ebene hebt*

*(7)Kommunikations-Kongress: findet alle 4 Jahre auf einem anderen Planeten statt und dient dem Austausch und der Übertragung von Informationen (Wissen, Erkenntnis, Erfahrung) zwischen den Bewohnern der verschiedenen Planeten unseres Sonnensystems. Dabei steht im Vordergrund die Sozialhandlung, in die unterschiedliche Spezies einbezogen sind und aus der etwas Gemeinsames und Verbindendes entsteht zur Verbesserung von Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den Planetariern*

*(8)Galaktisches Standardjahr: entspricht bis auf wenige Sekunden einem Erdenjahr*

*(9)Intra-speziielle Verständigung: Informationsaustausch zwischen Wesen derselben Spezies, im Gegensatz zur Inter-speziiellen Verständigung, die sich mit dem Informationsaustausch zwischen Wesen verschiedener Spezies befasst*

# Elektrozäune

Toni Zurfluh

Die Elektrozäune lösen Stacheldrahtzäune oder Holzzäune immer mehr ab. Der Grund dafür liegt in der schnelleren und bequemerem Erstellung. Die Tiere sind von den Talbetrieben meistens an den Elektrozaun gewöhnt. Was es jedoch braucht, ist ein Viehhüteapparat (Elektrozaungerät). In einigen Kantonen sind sogar Stacheldrahtzäune verboten.

## Funktionsweise

Am Draht wird der +Pol angeschlossen und der -Pol wird mit der Erde verbunden. Berühren Tiere oder Menschen den Draht, schliesst sich der Stromkreis, es fliesst Strom und das Tier oder der Mensch wird elektrisiert. „Der fließende Strom tut weh“.

## Technische Daten

Die Viehhüteapparate funktionieren mit Hochspannung 1000 bis 10 000 Volt. (Steckdose hat 230 Volt). Es gibt auch Geräte, deren Spitzenspannung noch höher liegt. Die Leistung liegt zwischen 0,05 und max.15 J (Joule). 1 Joule entspricht 1 Ws (Wattsekunde). Das ergibt einen Strom im mA (Milliampère) Bereich. Die Geräte funktionieren impulsartig und müssen mindestens 1 Sekunde Schlagpause haben. Somit kann man den Draht im Falle eines Hangenbleibens in dieser Zwischenzeit loslassen.



## Erklärung zu den Stromeinheiten im Vergleich zu Wasser

Formel  $U = R \times I$

**R** ist der elektrische Widerstand und wird in Ohm angegeben. Bei der Wasserleitung ist das der Reibungsverlust. Eine dicke Leitung hat weniger Verlust als eine dünne. Je länger die Leitung, desto grösser ist der Verlust.

**U** ist die elektrische Spannung und wird in Volt (V) angegeben. Bei der Wasserleitung ist das der Druck. Mehr Höhenmeter geben grösseren Druck.

**I** ist der elektrische Strom und wird in Ampère (A) angegeben. Bei der Wasserleitung ist das das fließende Wasser.

Formel  $P = U \times I$

**P** ist die elektrische Leistung und wird in Watt (W) angegeben. Beim Wasser die Menge des fließenden Wassers bei wieviel Druck. Elektrische Energie wird in Wattsekunden (Ws) oder Kilowattstunden (kWh) angegeben.

Beim Wasser ist es die Wassermenge, die aus dem Hahn fließt gemessen in Liter pro Minute (l/min).

## Netzbetriebene Geräte

Vorteil: Starke Leistung und geringe Unterhaltskosten.

Nachteil: Es braucht eine Steckdose (von Vorteil FI geschützt)

## Gerät mit Trockenbatterie

Vorteil: Relativ klein, leicht und hat in einem Rucksack platz.

Nachteil: Die Leistung ist eher klein Die Trockenbatterie hält je nach Gebrauch ein bis drei Sommer. Mehr Abfall und Unterhaltskosten wegen der Trockenbatterie.

### **Solarbetriebene Geräte** (für Alp empfohlen)

Vorteil: Es gibt solche mit kleiner und grosser Leistung. Unterhaltskosten sind gegenüber Trockenbatterien kleiner. Weniger Abfall.  
Nachteil: Geräte mit grösserer Leistung sind schwer und gross. Bei langandauerndem schlechten Wetter laden sich die Akkus zu wenig auf und die Funktion ist beeinträchtigt.

### **Auf was ist bei der Aufstellung zu achten**

- Eine gute Erdung, da Steine und Felsen sowie sandiger oder ausgetrockneter Boden schlecht leiten.
- Der Apparat sollte für die Tiere unerreichbar sein.
- Die Anschlüsse der Drähte müssen guten Kontakt haben.
- Netzbetriebene Geräte nicht auf Holz montieren (siehe [www.bul.ch](http://www.bul.ch)).
- Bei Geräten am Gebäude Überspannungsableiter im Zaundraht montieren. Bei einem Blitzschlag in den Zaundraht wird der meiste Strom über den Überspannungsableiter direkt in den Boden abgeleitet. Der Viehhüteapparat sollte somit keinen Schaden nehmen und es wird wenig Überspannung ins Gebäude verschleppt (siehe z.B. Shop bul und Landi, Blitzableiter)

### **Was beeinflusst den Stromschlag bei der Berührung**

#### **Stärkerer Schlag:**

- leistungsstarker Apparat
- feuchter Boden (Vorsicht bei Brunnen und Bächen)
- je weiter auseinander die Beine, desto stärker der Schlag (Distanz der Kuhbeine!)
- Zaundraht mit wenig Widerstand (Ohm) verwenden. Je dicker der Draht, desto kleiner ist der Widerstand und somit der Spannungsverlust.
- Barfuss oder Nasse Schuhe

#### **Schwächerer Schlag:**

- Zaundraht kommt mit dem Boden in Berührung (Grashalme, Stauden, defekte Isolatoren).
- lange Haare isolieren besser (darum benötigen Schafe einen stärkeren Apparat als Schweine).
- Hörner wie auch trockene Klauen isolieren recht gut.
- Gummistiefel
- Schlecht zusammengeflackte oder defekte Drähte haben hohe Übergangswiderstände. Oft kommt es dann zu Funksprüngen, die Hochfrequent sind und auch den Radioempfang stören können.

### **Prüfgeräte**

Achtung: Gerät kaufen, das mindestens der Spannung des Zaungeräts entspricht, sonst funktioniert es nur „einmal“, dann ist es durchgebrannt.

### **Wirkung von Stromschlag auf den Körper**

Der Stromschlag, der beim Kopf ein- und durch die Füsse wieder austritt, ist am intensivsten. Das gilt für Tiere wie auch Menschen, da der Strom durch den ganzen Körper inklusive Herz fliesst. Bei „idealen“ Verhältnissen (starker Apparat, feuchtes Erdreich, barfuss usw.) kann es zu Nervenerschütterungen, Muskelverkrampfungen und kleineren Brandverletzungen kommen. Weil der Kopf der Kinder auf Höhe des Zaundrahts ist, sind sie am meisten gefährdet.

# Erfahrungen einer Hirtin auf der Schafalp Gre, Obersaxen GR

Mirja Kauer

Im Juli 2015 war es endlich soweit. Ich durfte zAlp zusammen mit Fabienne, der hauptangestellten Hirtin für die ständig-behirtete Alp Gren. Wir lernten uns in der Schafhirtenausbildung in Visp kennen. Aufgrund ihrer anderen beruflichen Verpflichtungen, konnte sie die Alp nicht alleine machen, da sie für einige Wochen im August auf Zürich musste. So ergab sich für mich als „Greenhorn“ in Sache Schafehüten, eine gute Gelegenheit, mit einer erfahrenen Hirtin mitzugehen und wochenweise die alleinige Verantwortung zu tragen. So stellte ich anfangs Jahr ein Alp-Dispens-Gesuch in der Schule meiner beiden 8-jährigen Mädchen und beantragte Privatunterricht, was uns glücklicherweise vom Schulinspektorat Thun bewilligt wurde. Wie war ich glücklich, dass mein Traum als Hirtin wahr werden und ich entsprechend den Kindern dieses naturnahe Leben zeigen konnte.

Die Weiden im Tal von Gren sind links von hohen Bergflanken und rechts von einem Bach (wenn genügend Wasser fliesst) natürlich begrenzt. Die vertikalen Grenzen hinauf zäune ich mit Flexi-Netzen ab, damit sie nicht gleich bis zuoberst „zu den Seeli“, dem höchstgelegenen Weidegebiet, raufsteigen. Die Zäune muss ich stets im Auge behalten und kontrollieren, ob sich kein Wild darin verfangen hat. Sobald die Schafe in ein neues Gebiet gehen, baue ich diese ab.

Das Alpgelände ist riesig, rau und steinig. Meine Orientierung, Kondition, Kraft und Lauffreude wächst stetig und die Distanzen werden kürzer, je mehr Lauf-Tage vergehen. Mein Körper gewöhnt sich an die Höhe, den höheren Bewegungsumsatz und die Füsse finden nach und nach Trittsicherheit im Gelände, wo es keinen Weg gibt und die Oberfläche aussieht wie wilde, steinig-begrünte Mondlandschaft.

Das Überwachen der Gesundheit unserer Schafe ist ein grosser Bestandteil unserer Aufgabe als Hirtinnen. Hinkende Schafe fangen wir mit Salz oder Brot von Hand, mit dem Fanghaken oder mit Hilfe eines Flexinetzes ein und behandeln sie: Schneiden ihre Klauen, desinfizieren mit antibiotischem Tetracyclin-Spray und spritzen, wenn schon fortgeschrittenes Krankheitsstadium erreicht ist, das Langzeitantibiotikum „Norocillin“. Zudem habe ich einen homöopathischen Spray mit in Wasser gelösten Globuli (Silicea und Hepar Sulfur) dabei, den ich als zusätzliche Unterstützung für die Klauen-Eiterausscheidung, den Schafen direkt in den Mund oder auf die Nase spritzen kann.

Da die Schafe aus dem Grünfutter nicht genügend Mineralien aufnehmen können, geben wir ihnen wöchentlich ca. 8kg Salz (25kg/1000Schafe), welches sehr wichtig ist für alle Körperfunktionen. Die „Salz-Parties“, wie wir sie feierlich nennen, nützen wir auch zum Behandeln. Wenn die Tiere beim Lecken sind, kann man sich bei den meisten hinkenden Schafen gut unbemerkt anschleichen und zupacken. Das Einfangen klappt in der Regel, aber das Halten und Kehren der schweren Tiere, finde ich oft sehr streng und manchmal sind sie einfach zu wild/stark für mich. Da bleibt mir oft nichts anderes übrig, als sie solange hinken zu lassen, bis es klappt. Es gibt auch Tiere, die dann plötzlich nicht mehr lahmen, gerade so als hätten sie sich absichtlich nicht fangen lassen, da sie um ihr Selbstheilungs-Potential wussten. Beim Einfangen der Tiere merke ich zudem gut, welche Bauern einen nahen Bezug zu ihren Schafen haben. Die grösste Herausforderung für mich beim Behandeln war, dass ich die Geduld aufbringen musste, die scheuen Lämmer, Auen und die schweren Widder,

welche ich nicht erwischte, hinken zu lassen. Den Kuhhirten und Mitälpler fragte ich zweimal fürs Helfen aber da die Schafe ihn nicht kannten, vereinfachte es die Einfangaktion nicht. Im höchst gelegenen Gebiet, hatte ich zudem keine Möglichkeit, sie in einen Netzschlag zu treiben, um so zu behandeln. Und mit den Hütehunden mochte ich sie nicht in den Steinen rumhetzen. So blieb mir mitanzusehen, wie sie sich auf drei Beinen mühsam vorwärts schleppten. Das fand ich gar nicht lustig aber weil ich wusste, dass die Hirten/-innen früher gar keine schulmedizinischen Möglichkeiten hatten und es auch ging, vertraute ich bei besonders scheuen Tieren auf ihre eigene Selbstheilung. Viele von ihnen schafften es tatsächlich, alleine zu gesunden, ohne Vordringen der Klauenentzündung bis zum Knochen, was die Schlachtung bedeutet hätte. Diese Erlebnisse haben meine Einstellung zur bedachten Anwendung der Antibiotika Spritze gefestigt, mitunter weil wissentlich vermehrt Resistenzen auftreten und eine erfolgreiche Behandlung verunmöglichen. Ende Mai 2016 ziehen meine Mädchen und ich erneut mit Sack und Pack ins Bündnerland, wo wir zum zweiten Mal die Alp Gre, dieses Jahr mit 450 Tieren, übernehmen. Wiederum stellen wir uns dieser Herausforderung, mit dem Unterschied, dass ich dieses Jahr die Alp in alleiniger Verantwortung aber mit Hilfe der beiden Mädchen in Angriff nehme. Es ist sehr lehrreich, wunderschön, aber auch hart und traurig. Meine Komfortzone muss ich definitiv verlassen und über mich hinauswachsen. Die Kids unterstützen mich riesig und wir wachsen zu einem starken Team zusammen!

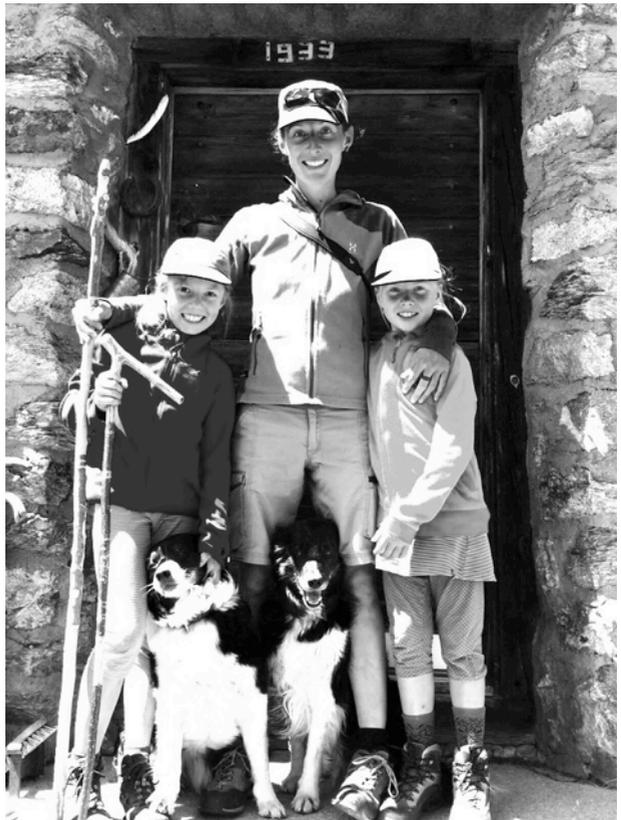
Alle kommen wir im Oktober wieder gesund und erstarkt von der Alp runter. Die Schafe sind zwar etwas besser bei Leibe als wir und unsere zwei Hütehunde Gina und Nova aber dafür ist unsere Tier- und Naturliebe und Höhenmeter-Kondition an der frischen Bergluft gewachsen.

**Jaelle (9%, links):**

„ I has cool gfundä, sehr sogar!- i bi frei gsi, ha chönne über dAlpwisäne rennä und ha dörfe rächnä, läse u schriebe, wenni luscht druf ha gha. I möcht am liebschtä wieder ga.“

**Naemi (9%, rechts):**

„ Mis Härz het sich uf dr Alp frei gfühl und i ha am liebschtä mit de zahmä Schaf gschmuuset und de verbii-wandernde Bsuecher Kaffee serviert.“



# Alpmodisch

Jelena Moser

Die Sehnsucht zweier Äplerinnen nach der Alp. Der Versuch in der Stadt aus betrachtet. Schmunzeln erlaubt! Wir freuen uns auf den Sommer!



Finde den Fehler...  
Alp Calling - Denken Sie sich dieses Heft in Hochglanz und Farbe. Die schönste  
Äplerinnenmode 2017



Alpsituationen nachzustellen. Das Ganze von einer modischen Perspektive



Über den Wolkenkratzern...  
Arbeitskleidung für Traum - Älpfer!  
Für die Alp Traum- Mode - Arbeitskleidung für Grossstadt Träumer



## Infos zu den Bildern auf Seite 22 und 23:

**Fotos:** Veru Loremipsum & L.S.Grave

**Hair/Makeup:** Veru Loremipsum

**Styling:** Giulia Bosio

### Seite 22

#### Oben links (Feldstecher)

Strickjacke: Xess & Baba

Gilet: Märithüsli

Jupe: pi.collection, Uster

Schuhe: Kandahar

#### Oben rechts (Tram - Warten)

*Aita:* Cardigan aus Fuchswolle:  
Serena Floersheim by Thema Selection

Hose: Märithüsli

Schuhe: Privat

Hut: Kerstin Diop

*Jelena:* Edelweisshemd: Märithüsli

Hosen: Spilag

Gummistiefel: Privat

Hut: Kerstin Diop

#### Unten links (Kasein-Marke)

Mütze: Eva Hulst

Pullover: Märithüsli

Hosenträger: Märithüsli

Hose: Spilag

Mantel: pi.collection

#### Unten rechts (Vormelkbecher)

Strickmütze, Strickjacke und Jupe:

alles Xess & Baba

Fliess: Spilag

Strumpfhose: Wolford

Wollsocken und Schuhe: Privat

### Seite 23

#### Oben links (Teich)

Schal: Sonnhild Kestler by

Thema Selection

Overall: Spilag

Schuhe und Tasche: Stefi Talman

#### Oben rechts (Besen)

Tuch: Privat

Jacke: pi.collection, Uster

Hose: Spilag

Schuhe: Zecchino d'Oro

#### Unten links (Tram)

*Aita:* Hemd: Eva Hulst

Shirt und Hose: pi.collection

Tasche: Schreif

Schuhe: Ammann

*Jelena:* Jacke: Rukka

T-Shirt: Privat

Overall: Spilag

#### Unten rechts (Salz)

*Jelena:* Sennenchutteli und Mütze:

Märithüsli

Hosen: Spilag

*Aita:* Pi Cap, Schal und Wollhose:

pi.collection

Schuhe: Ammann

Die Selbstgenähten Hemden von der Älplerin Eva Hulst gibt es unter:

[eva@naehgut.ch](mailto:eva@naehgut.ch)

[www.naehgut.ch](http://www.naehgut.ch)

Märithüsli: <http://maerithuesli.ch/>

Spilag: <https://www.spilag.ch/>

## Alp-Accessoires

### Gefilzte Hausschuhe von Kerstin Diop



..und auch Filzhüte gibt es unter [www.filzwandel.de](http://www.filzwandel.de) oder auf Bestellung nach Maß unter [info@filzwandel.de](mailto:info@filzwandel.de) oder über [www.dawanda.com/shop/Filzwandel](http://www.dawanda.com/shop/Filzwandel)

### Geflochtene Taschen von Kristin Stroebel



..sind erhältlich bei [dieflechlerin@gmail.com](mailto:dieflechlerin@gmail.com)

# Alpfrieden

Eva Hulst

Wenn' s alle so machen würden wie wir zwei, gäb' s keinen Krieg. Dabei tun wir kaum mehr, als uns so sein lassen wie jede von uns ist. Ist es ein Vorteil, dass wir uns, als Mutter und Tochter, schon ihr Leben lang kennen? Jedenfalls hat sie mir betreffend 'sein lassen' mit Dreizehn schon deutlich gemacht: wenn du mit ihm (dem damaligen ihm) sein willst, bitte, es ist deine Wahl. Wir haben verinnerlicht, dass man immer eine Wahl hat und dass es weder die einzige Wahrheit, noch die einzige Erinnerung gibt. Wie sinnlos ist es doch zu streiten, wenn man merkt, dass gemeinsame Vergangenheit keineswegs gleich erinnert wird; im Gegenteil ist es sogar interessant fest zu stellen, dass jeder andere Geschichten von früher kennt. Dass wir uns beide hingezogen fühlen zu den Tieren, zu Höhe, Ruhe und physischer Arbeit und gesegnet sind mit ähnlichem Tagesrhythmus, Arbeitstempo und Pflichtbewusstsein, hilft sicher mit, den Alpfrieden zu erhalten.

Sie sitzt vor der Hütte und streichelt ihr Händi (meines will auch gestreichelt sein, doch weniger oft), wir hören Musik per bluetooth, bekommen likes für ausgewählte Alpeindrücke und errichten Hotspots, um das Netz zu nutzen. Sie ist ein Kind dieser Zeit, ich bewege mich auf der Grenze zwischen analog und digital und zusammen sind wir z Alp. Ertappe ich mich beim Innern monieren drüber, was 'richtig z' Alp sein' sei, rufe ich mir meinen ersten Bergsommer ins Gedächtnis. K. schimpfte über meine Einkäufe und meine Gerichte: das ist doch kein Alpessen, was du da machst. Er lebte von Gumel, Polenta, Käse und einem Schnäpschen hie und da.

Sie geht recht häufig ins Tal, um beim Heuen zu helfen oder eine Nacht mit dem Liebsten zu verbringen, kauft dann auch gleich ein und ermöglicht mir dadurch wochenlanges oben bleiben. Also wieso sollte ich klagen über anderes Alpvhalten? Sie kehrt Mal für Mal glücklich lächelnd und schweisstriefend zurück und erfreut damit mich, die jahrelang (und sehr zufrieden mit der Tatsache) allein z' Alp ging. Zu zweit sein ist insbesondere in unserer unteren Liegenschaft angenehm. Dort leben wir rudimentär und ausgestellt. Touristen pilgern an der Hütte vorbei, Einheimische fahren hin und her in dieser oder jener Mission, der Bach braust fantasielos laut tagein tagaus und im Kaltnassen ist Alleinsein doppelt so nass... dass wir von dort eher mal auswärts essen gehen, daran musste ich mich erst gewöhnen und lernte es zu schätzen.

Für mich heisst z' Alp sein: das Leben oben soll schweisstreibend erwandert sein, ich will möglichst selten hinunter, habe gern keinen oder wenig Tourismus und Nachrichten aus aller Welt können mir gestohlen bleiben. Hingegen mag ich es wenn liebe Menschen zu Besuch sind, die mithelfen zu geniessen und sich freuen am simplen Dasein (nachdem sie es kaum glauben konnten endlich doch noch an zu kommen).

Im ersten Berner Oberland Sommer schoss das Adrenalin hoch, wir lachten uns täglich krumm und sie war nicht zu bremsen. Im zweiten Sommer

begleiteten uns Wehmut, kleinere Erkrankungen, jutzen, johlen und neue Liebe.  
Jede Saison ist beeindruckend anders, doch die abwechslungsreiche Schönheit unserer Alp und die Zuneigung zum Alpgeschehen ist tief verwurzelt, ob im zweiten oder fünfzehnten Jahr. Und dies hilft definitiv, dass wir Frieden miteinander halten können und wollen.



## Angeklagt - wenn das Alppersonal auf die Strafbank muss

Flavia Brüesch

Vor zwei Jahren die befremdliche Nachricht: Eine erfahrene Äplerin wird wegen fahrlässiger Tierquälerei verurteilt. Letzten Sommer der aufgebrachte Anruf meiner Kollegin: Ihr gewissenhafter Nachbar wird von einem Bestösser wegen des Absturzes seiner Ochsen angezeigt. Was soll das?! Und: Wie kann sich das Alppersonal schützen?

Er könne jetzt sowieso nicht mehr ruhig schlafen, meinte der Ochsen-Hirte, und zog mitten im Alpsommer den Hut. Ein Tag zuvor waren beim Weidwechsel - bei Nebel und Schnee - sieben Ochsen verschwunden. Er bemerkte den Verlust, benachrichtigte die Nachbarhirten und machte sich auf die Suche. Innert Kürze waren die Ochsen gefunden. Sie lagen am Fusse eines Felsens, teils schwer verletzt. Mehrere Tiere mussten eingeschläfert werden. Der Felsen war ausgezäunt. Es konnte keine Fahrlässigkeit nachgewiesen werden und trotzdem musste der Hirte das Anzeige-Prozedere über sich ergehen lassen: Die Polizei stand vor der Hütte, ohne, dass der Bauer den Hirten über die Anzeige informiert hatte. Der Alpemeister lag krank im Spital.



Das weckte schlechte Erinnerungen an einen Fall vor zwei Jahren. Eine Hirtin wurde vom zuständigen Tierarzt angezeigt, weil sie nach der Behandlung eines Alpschweines und nachdem dieses beim Eintreffen im Schlachthof immer noch lahm ging, fahrlässig gehandelt habe. Die Hirtin wurde wegen fahrlässiger Tierquälerei schuldig gesprochen, zu einer Busse und einer Geldstrafe verklagt.

Damals sassen der BÄV (Bündner Äplerverein), der Bauernverband, das Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit, sowie die Fachstelle für Alpwirtschaft zusammen und erarbeiteten ein Merkblatt zur Verantwortung des Alppersonals im Umgang mit Tieren. Darin erläutert sind auch die Pflichten gemäss Tierschutz. Wichtigster Grundsatz: Das Wohl des Tieres ist höher zu gewichten als die Weisung seines Eigentümers oder des Alpeisters. Will heissen: Die Hirtenschaft ist auch ohne Einwilligung der oben genannten Personen berechtigt, den Tierarzt aufzubieten. Die Rechnung geht zulasten der Alpgenossenschaft, kann von dieser jedoch an den Eigentümer weiter gegeben werden - sofern dies in einem Vertrag festgehalten wurde.

Sowieso gilt: Ohne Vertrag läuft gar nix!

Das Alppersonal ist es sich selbst schuldig, diesen, wenn nötig, zu ergänzen. Das Meldewesen soll im Vertrag geregelt werden, der Einsatz von Medikamenten, Abmachungen zu Gefahren, Trächtigkeit und Abkalbungen, sowie das Zäunen und Auszäunen von Wanderwegen bei Mutterkuhalpen erst recht. Gemein nämlich, wenn man sich nach Verlust von Tier oder Mensch auch noch vor Gericht verantworten muss.

## Interview mit Töni Gujan, Fachstelle für Alpwirtschaft, Plantahof

Flavia Brüesch

*Gibt es von eurer oder offizieller Seite eine Anlaufstelle für Hirtinnen und Hirten, die wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht angeklagt werden? Wo erhalten die Hirten Hilfe?*

**Töni Gujan:** Bis heute hatten wir vereinzelt Anfragen des Alppersonals, welches in irgendeiner Form Probleme während des Sommers wie z.B. ein schlechtes Verhältnis zu den Alpeistern oder unklare Lohnrechnungen hatte. Solange es sich nur um vereinzelt Fälle handelt und der einzelne Rechtsfall nicht weiter fortgeschritten ist, versuchen wir zwischen den Parteien zu vermitteln. Ansonsten hat das Alppersonal die Möglichkeit eine private Rechtsberatung oder die Rechtsberatung des Schweizerischen Bauernverbandes aufzusuchen.

*Wie kann man als Hirtin oder Hirt einer Anzeige vorbeugen?*

**Töni Gujan:** Zu den vorbeugenden Massnahmen gehören ein detaillierter, schriftlicher Arbeitsvertrag und genaue Abmachungen zur Bewirtschaftung der Alp. Beispielsweise sollte vereinbart werden, ob die Bestösser beim Zügeln von Vieh auf kritischen Triebwegen helfen oder welche Vorgaben beim Erstellen der Zäune explizit auf dieser Alp zu beachten sind. Das fachliche Wissen sollte durch Berufslehre, Kurse und praktische Erfahrungen auf einem guten Stand sein. Dies hilft, Situationen richtig einzuschätzen. Bei Unsicherheiten oder Vorfällen während dem Alpsommer sollte das Personal sofort Rücksprache mit dem Alpeister nehmen. Zeigt der Alpeister oder Bestösser keine Reaktion ist es empfehlenswert, bei verletzten oder erkrankten Tieren ein Foto und /oder ein SMS zu senden. Weiter können bei einem Vorfall auch ein regelmässiger, schriftlicher Rodel oder schriftliche Notizen zu Auffälligkeiten unterstützend wirken. Vielfach hat die Alpgenossenschaft im Bewirtschaftungsreglement festgehalten, wie z.B. mit kranken oder aggressiven Tieren umgegangen wird. Generell ist wichtig, dass das Alppersonal versucht, mit den Bestössern und dem Alpeister ein gutes Verhältnis zu pflegen.

**„Zu den vorbeugenden Massnahmen gehören ein detaillierter, schriftlicher Arbeitsvertrag und genaue Abmachungen zur Bewirtschaftung der Alp“**

*Wie geht man am besten vor, wenn man angezeigt wird? Wie gehen die Behörden vor?*

**Töni Gujan:** Die Polizei ermittelt, was passiert ist. Ob es genug Beweise und Beweismittel gibt, damit ein Strafverfahren weitergeführt wird, entscheidet am Ende der Ermittlungen die Staatsanwaltschaft, die für die Strafuntersuchung verantwortlich ist. Kommt der Fall vor Gericht, trägt die Staatsanwaltschaft die Anklage vor. Die beschuldigte Person kann sich jederzeit verteidigen.

**„Fällt der Richter ein Urteil gegen den Angezeigten, so ist dies meist eine Busse“**

Die Richterin bzw. der Richter hört zu, lässt allenfalls zusätzliche Gutachten erstellen und fällt am Schluss das Urteil.

Das Urteil können Sie grundsätzlich anfechten, indem Sie Berufung einlegen oder eine Beschwerde führen. Es ist empfehlenswert, sich von einer Fachperson beraten zu lassen.

Wer eine Strafanzeige erstattet hat, kann bei den Behörden nachfragen, ob auf die Anzeige hin ein Verfahren eingeleitet worden ist oder nicht.

Man kann versuchen, eine vermittelnde Stelle einzuschalten, falls dies angesichts der Vorgeschichte sinnvoll ist. Das Ziel wäre ein Rückzug der Anzeige.

*Was hat eine Anzeige für Folgen?*

**Töni Gujan:** Fällt der Richter ein Urteil gegen den Angezeigten, so ist dies meist eine Busse. Bei schwerwiegenden Vergehen wird die Tat ins Strafregister aufgenommen. Im Bereich des Tierschutzes kann es bei schwerwiegenden Taten auch zu einem Tierhalteverbot führen.

### **Auszüge aus dem Merkblatt „Verantwortung des Alppersonals im Umgang mit Tieren“:**

„Gemäss Tierschutzgesetz ist nicht nur der Tierhalter in der Pflicht, sich um das Wohl des Tiers zu kümmern, sondern auch der Betreuer.

Betreuer ist die Person, welche für ein Tier, sei es auch nur für kurze Zeit, sorgt.

Angestellte auf der Alp (Alppersonal), die sich um die Tiere kümmern, sind i.d.R. Betreuer“

„Tierhalter und Betreuer müssen aufgrund des Tierschutzgesetzes (ansonsten Sanktionen drohen): alle Handlungen vornehmen, damit das Tier nicht unnötig leidet, Schmerzen hat, Angst hat oder geschädigt wird; alle Handlungen vornehmen, damit das Tier genährt und gepflegt ist sowie die nötige Beschäftigung/Bewegung und Unterkunft erhält.“

„Die Anweisung des Alpmeisters oder Eigentümers, nichts zu unternehmen, wenn ein Tier leidet, vermag den Tierbetreuer nicht zu „befreien“.“

### **Mehr Infos unter:**

[https://www.gr.ch/de/institutionen/verwaltung/dvs/lbbz/dienstleistungen/beratung/alpwirtschaftsoemmerung/documents/merkblatt\\_verantwortung\\_des\\_alppersonals\\_im\\_umgang\\_mit\\_tieren.pdf](https://www.gr.ch/de/institutionen/verwaltung/dvs/lbbz/dienstleistungen/beratung/alpwirtschaftsoemmerung/documents/merkblatt_verantwortung_des_alppersonals_im_umgang_mit_tieren.pdf)

Oder: [www.plantahof.ch](http://www.plantahof.ch) > Dienstleistungen > Beratung > Alpwirtschaft & Sömmerung.

Oder Stichwort: Verantwortung des Alppersonals im Umgang mit Tieren

# Was an Geld fliesst...

Flavia Brüesch

## Einnahmen der Alpgenossenschaft

### *Sommerungsbeiträge:*

400.- pro NST (Normalstoss = Grossvieheinheit = 1 Kuh für 100 Tage / 1 Kalb für 100 Tage = je nach Alter 0,4 GVE / 1 Rind für 100 Tage = 0,6 GVE / online unter: „Faktoren für die Umrechnung des Tierbestandes in Grossvieheinheiten (GVE)“)

### *Biodiversitätsbeiträge (BFF):*

150.- pro Hektare Qualitätsfläche, (es müssen mindestens 6 Arten vorkommen), max. 300 Franken pro Normalstoss.

### *Sommerungstaxen:*

Individuell: 0.- bis 80.- pro GVE (Achtung Dumping - frag mal nach!).

## Einnahmen Bestösser (Landwirt)

370.- pro NST sind unter anderem für Transport und Sommerungstaxen gerechnet.



## Projekt Kanton

### *Landschaftsqualitätsbeiträge (LQ):*

Projekte der Kantone zur Erhaltung, Förderung und Weiterentwicklung vielfältiger Kulturlandschaften sowie der Landschaftsästhetik (z.Bsp. Holzbrunnen, Holzzäune) werden kantonal mit rund 150'000 Franken gefördert.

## Ausgaben Alpgenossenschaft

- Lohn (allenfalls inklusive Pensionskasse) - ab 93. Tag
- evt. Pachtzins
- Infrastruktur (Brunnen, Hütte)
- Zaunmaterial
- Hilfe beim Zügeln, Zäunen
- Hirtenkuh
- Wartung Maschinen
- allenfalls Materialflug
- evt. Lohn Alpmeister und übrige Funktionäre

## Beispiel für eine Alp mit 70 Mutterkühen, mit durchschnittlicher Biodiversität, bestossen für 100 Tage

*Einnahmen Alpgenossenschaft* (bei Sommerung kürzer als 100 Tage hier anpassen): 70 GVE für 100 Tage = 70 Normalstösse = 70 x 400Fr = 28'000Fr.

*Sommerungstaxe* (wird vom Bauer an die Alpgenossenschaft bezahlt): pro GVE = 80Fr. x 70 = 5'600Fr.

*Biodiversitätsbeiträge:* 30 Hektaren Qualitätsfläche = 4'500Fr.

*Landschaftsqualitätsbeiträge:* 800Fr.

> **Total: 38'900Fr.**

# Alpzelterschule - Kindergarten und Schule auf der Alp

Petra Reubi

Im Sommer 2016 konnten wir unser Familienprojekt, einen Sommer auf der Alp zu verbringen, verwirklichen. Wir hatten eine gute Anstellung an einem schönen Platz, in einem gutem Umfeld auf der Nüenalp im Kanton Glarus gefunden. Die Nüenalp liegt über dem Walensee auf 1398 m.ü.M. und ist zweistufig. Es sömmern dort 35 Kühe, 35 Rinder, 16 Schweine, 16 Ziegen und zwei Maultiere. Die Milch wird zu Glarner Alpkäse, Mutschli und Raclettekäse verarbeitet und in der Erlebniskäserei können Touristen, Firmen oder Familien ihren eigenen Käse machen.

Es traf sich so, dass die Kinder der Älperfamilie im gleichen Alter waren wie unsere. Unser Gesuch für die private Beschulung unserer 1. Klässlerin und der Kindergärtlerin wurde bewilligt. Dafür musste ich eine Unterrichtsplanung schreiben und der Schulinspektorin einreichen. Die Lehrpersonen haben mich dabei unterstützt, mich über die Lernziele informiert und mir das Unterrichtsmaterial mitgegeben. Es lag in ihrem und meinem Interesse, dass durch die Alpzeit keine Lücken im Unterrichtsstoff entstehen. Ich war sehr dankbar, dass die Lehrerinnen unser Projekt unterstützten, für sie war es ein Mehraufwand. Die spannende Erfahrung dabei war, jeder Kanton in der Schweiz hat andere Regeln bezüglich privater Beschulung. Im Kanton Glarus verlief das ganze viel unkomplizierter. Die Schulbehörde genehmigte das Gesuch. Auch diese Lehrpersonen waren sehr zuvorkommend und haben mich gut informiert. So kam es, dass auch die Älperfamilie ihre Kinder aus der Schule und dem Kindergarten nahm und sie mir für 6 Wochen vor den Sommerferien und 7 Wochen nach den Sommerferien anvertraute. Jetzt gab es auf der Nüenalp eine Basisstufe!

Hinter der Alphütte stellten wir ein Schulzelt auf. So hatten wir einen ungestörten Platz ausserhalb der Hütte und waren den Käsern, den Touristen in der Erlebniskäserei und der Besenbeiz aus dem Weg. An kalten und verregneten Tagen haben die Kinder trotzdem immer irgendwo ein warmes Plätzchen zum Arbeiten gefunden. Doch der Haupt-Schulraum war das Zelt. Darin standen ein grosser und ein kleiner Tisch. Jedes Kind und die Lehrerin hatten eine Plastikbox fürs Schul- und Unterrichtsmaterial. Am Zelt hing eine Wimpelkette: Alpschule und Kindergarten.

Jeweils am Morgen habe ich die Kinder unterrichtet. Nach einem gemeinsamen Start zeichneten die Kindergärtlerin in ihr Tagebuch. Auch für die Schülerinnen stand Tagebuch schreiben jeden Tag auf dem Programm. Das Schreiben war anfangs recht streng, doch mit der Zeit ging es immer leichter. Dieses Tagebuch ist eine schöne Erinnerung an den Sommer auf der Nüenalp und meine Kinder schauen es gerne hin und wieder mal an. Die beiden Schülerinnen hatten ein Aufgabenheft. Dort schrieb ich ihnen die Aufgaben und Zusatzaufgaben für jeden Tag hinein und sie konnten das Erledigte abstreichen.

Für mich und die Kinder war es schön und motivierend, dass jedes ein Klassenspännli hatte. Trotzdem empfand ich es als eine spezielle Herausforderung, die eigenen Kinder zu unterrichten. Vor allem wenn Durchhaltewille gefragt war, stiess ich in meiner Doppelrolle als Mutter und Lehrerin an Grenzen. Jemand Aussenstehendes hätte meine Kinder zum Teil bestimmt besser motivieren können als ich. Die Erfahrung, wie sensibel das eigene Kind auf Druck reagiert, hab ich vor den Sommerferien gemacht. Ich wollte meine verträumten 1. Klässlerinnen anspornen, etwas zügiger zu arbeiten. Doch die Angst, den Anforderungen der Mama nicht gewachsen zu sein, hat meine Tochter gebremst und verunsichert. Worauf sie, statt Gas zu geben, blockiert hat. Erst meine innere Gelassenheit

liess sie wieder aufblühen und gab ihr die Sicherheit zurück zu genügen. Mit Beginn der 2. Klasse war die Alpschule eingespielt. Die Kinder waren mit dem Ablauf vertraut und hatten mit der Zeit sogar angefangen, auch für mich Unterricht vorzubereiten. Ich musste also auch zur Schule und sie hatten sich Aufgaben für mich ausgedacht. Ich musste zum Beispiel Geschichten weiter schreiben, Rechenaufgaben lösen... Absichtlich geschlichen sich Fehler ein und so konnte ich wiederum meine Lehrerinnen testen. Eine gute Eigendynamik ergab sich auch durchs Briefe und Karten schreiben. Es war schön zu sehen, wie sie mit Freude das Gelernte umsetzten, weiter übten und festigten.

Bereichernd war, dass immer noch anderes Alppersonal da war. So mussten die Kinder zum Beispiel verschiedenen Personen einen Text vorlesen und bekamen dafür eine Unterschrift. Aber auch nebst der Schule hatten die Kinder sehr viel Raum zum Herumtoben, Lernen und Erfahrungen sammeln. Beim Milch wägen etwa haben sie sich freudvoll und spielerisch wertvolles Wissen angeeignet. Unter der fachkundigen Anweisung von Rahel Beglinger durfte jedes Kind in der Erlebniskäserei sein mit Namen beschriebenes Mutschi machen. Eines meiner Mädchen erzählt noch heute: „Der schönste Tag war, als Java ihr erstes Kälblein bekam.“ Die Geburt selber hat zwar niemand mitbekommen, dafür durften die Kinder beim Kalb tränken mithelfen. Auch spannend war, als der Grossvater der Älplerkinder eine Gemse schoss hinter der Hütte und die Kinder den Magen, die Leber, den Darm, die Lunge, das Herz und die Niere ansehen durften. Die Leber hatten wir zum Zmittag gegessen. Geschmeckt hat sie jedoch nicht allen!

Ein Herbarium haben sich die Kinder auch angelegt. Leider fehlte mir die Zeit für die Einführung und ich liess die Kinder einfach selber fausten. Weil die Pflanzen zu wenig lang gepresst wurden, sind sie grau und schwarz geworden und das Ganze ist nicht ganz so, wie ich das gerne gehabt hätte. Doch genau dieser Freiraum und die Freiheit auf der Alp hat den Kindern so gut



getan...und manchmal ist es auch so, dass sie am Meisten lernen, wenn nicht alles wie am Schnürchen läuft!

Da ich selbst nebst dem Unterrichten auf der Alp mitarbeitete, hatte ich einen sehr abwechslungsreichen Sommer. Manchmal hatte ich etwas Skrupel, dass ich mich im Schulzelt verkriechen konnte, wenn doch mit Mittagessen kochen, Käsekessi putzen, Touristen... noch so viel Arbeit zu erledigen gewesen wäre.

Beim Alpabzug standen dann die Schul- und Kindergartenklasse der beiden Älplerkinder am Strassenrand. Das war eine sehr schöne Begrüssung! Der Start zurück in den Klassen verlief gut. Sie geniessen es, wieder im Klassenverband zu Turnen, im Chor zu singen und in der Pause viele Gspänli um sich zu haben. Die Kinder haben in ihren Klassen einen kurzen Bildervortrag über den Alpsommer gehalten und ich hätte nie gedacht, dass die Zigerbrötchen und der Alpkäse den Gspänli so gut schmeckten!

## Käsen in Körben

Kristin Stroebel

In der letzten Infopost - Ausgabe schrieb ich über geflochtene Käseförmchen. Ich sah sie bei meinem Kollegen Roland zur Herstellung von Mutschli im Einsatz und sie faszinierten mich sowohl als Sennerin wie auch als Flechterin.

Mit einer Reihe von Fragen schloss ich meinen Bericht:

Wie kann man die Formen reinigen?

Wie lange sind die haltbar?

Was meint der "Lebensmittler" zu ihrem Gebrauch?

Gibts jemand der/die damit gearbeitet hat und mir über seine Erfahrungen erzählen kann?

Darauf hat sich Gemma Boschetti bei mir gemeldet, die mehr als 20 Jahre damit gekäst hat. Im Gespräch erfuhr ich von ihr:

Gemma hat die Chörbli täglich mit der Bürste geputzt und mit kochendem Wasser abgespritzt. Ausserdem 2x wöchentlich in ein Essigwasserbad gelegt. Zur Kontrolle hat sie 2x während des Sommers Käseproben zur Untersuchung eingeschickt, die immer gut ausgefallen sind.

Es ist also einfach und unproblematisch die Formen sauber zu bekommen so dass sie heutigen hygienischen Massstäben entsprechen. Ob sich der Lebensmittler davon überzeugen lässt, ist wahrscheinlich nicht von den Formen und dem guten Ergebnis der Proben abhängig, sondern von der Person des jeweiligen Kontrolleurs... schätze ich.

Bei fleissigem Gebrauch, so erzählte Gemma weiter, halten die Formen ca. 4 Monate, also ungefähr eine Alpsaison. Dann braucht es neue.

Unter hygienischen Gesichtspunkten ist diese Kurzlebigkeit eher vorteilhaft. So werden im spröde gewordenen Material nicht unerwünschte Bakterienkulturen weiter geschleppt. Jahrelang verwendete Plastikformen hingegen können auf der spröden Oberfläche haarsträubende Bakterienpopulationen beherbergen, die mit haarsträubenden Chemikalien im Griff behalten werden.

Gemma hat die Chörbli jeweils in Apulien auf dem Markt für etwa 8 - 9 Euro nachgekauft. Doch mittlerweile lassen sie sich nicht mehr so leicht finden, denn auch dort werden zur Käseherstellung jetzt meist Plastikformen verwendet. Den Flechtern geht die Kundschaft aus.

"Fisce" heissen die Formen in Apulien (Südosten von Italien, der Absatz vom italienischen Stiefel) und werden, wie ich jetzt weiss, nicht nur aus Espartograss sondern auch aus Binsen hergestellt. Beides waren bis vor Kurzem noch in ganz Südeuropa allgegenwärtige, nachwachsende, unerschöpfliche Materialien aus denen allgegenwärtige Alltagsgegenstände gefertigt wurden. Bei uns war dieses unerschöpfliche Material die Weide. Jetzt ist es hier wie dort der Kunststoff. Allgegenwärtig im Alltag bis in den Boden und ins Wasser hinein... europäische Kulturgeschichte...

Apropos Geschichte:

Die Sami in Skandinavien verwenden traditionell aus Birkenwurzeln geflochtene Käseformen zur Herstellung von Rentiermilchkäse...



## Die Saat des Todes

Gottfried Glöckner

Nachdem ich mich seit 1994 mit der Gentechnik im Pflanzenbau beschäftige, ist es nun an der Zeit, ein Buch mit den gesammelten Werken zu veröffentlichen.

Gerade in Zeiten, wo es um freien, weltweiten Handel durch TTIP, TISA und CETA Verträge mit den USA gehen soll, ist es wichtig, auch diese Problemfelder anzusprechen, um der Liberalisierung der Märkte mit ihren länderübergreifenden Genehmigungen nicht freien Lauf zu lassen. Machen doch gerade diese Verträge die Hilflosigkeit der Industrie deutlich, hohen Standards und Auflagen in Europa gerecht zu werden. In den Jahren 1995 - 1997 stellte ich dem Unternehmen AgrEvo (Höchst Tochter) Flächen für Freilandversuche nach §14 GenTG zur Verfügung, auf denen im Fruchtfolgewechsel gentechnisch veränderter Winterraps und Mais (als Herbizid resistente Pflanzen) für Versuchszwecke angebaut wurden. 1997 wurde dann der Anbau von gentechnisch verändertem Bt Mais in Europa genehmigt.

Zugelassen mit Zustimmung der Verbraucherschutzministerin Renate Künast (Bündnis90/Grünen) war ein kommerzieller Anbau dieses insektenresistenten Mais erlaubt und zur Verwertung im landwirtschaftlichen Betrieb freigegeben. Während der Versuchszeitraum durch Feldbesetzungen gekennzeichnet war, interessierte sich für den Anbau ab 1997 keiner mehr! Über die Jahre 1997 - 2001 steigerte ich den Anbau von 2% auf 100% meiner Maisanbaufläche. Die Ernte wurde als Silo- und Körnermais in meinem Betrieb an die Herdbuch Milchviehherde verfüttert.

Als sich ab dem Jahr 2000 gesundheitliche Probleme mit Todesfällen in meiner Herde zeigten, kristallisierte sich bis zum Jahr 2002 heraus, dass der Bt Mais als Ursache auszumachen ist. Es wurden zahlreiche Proben von Futter- und Tiermaterial genommen, um über die Analysen zu Ergebnissen zu gelangen. Trotz der umfangreichen Ergebnisse gelang es nicht, der Ursache auf den Grund zu gehen und das Problem abzustellen. Neben den Hoftierärzten stand auch die Veterinärklinik in Gießen vor einem Rätsel was die Ursachenforschung anging. Die Genehmigungsbehörde, das Robert Koch Institut in Berlin (RKI), hielt sich bei der Ursachenforschung vornehm zurück, beschäftigte mich stattdessen mit Rückfragen zur Methode, welche das Bt Toxin im Rind nachweist. Es wurden sowohl die Nähr- und Mineralstoffversorgung überprüft, als auch bakteriologische, serologische, virologische und parasitäre Untersuchungen durchgeführt. Das Unternehmen Syngenta zahlte im April 2002 nach einer Schadensaufnahme 43.224,62 € und versuchte, sich dann aus der Affäre zu ziehen. Nachdem ich verschiedene Angebote wie Mähdrescher, Immobilie, Arbeitsplatz ablehnte und meine sämtlichen Bemühungen, die Sensibilität bei Syngenta und RKI zu schärfen, scheiterten, wurde ich mit Anzeigen überschüttet! Auf eine Strafanzeige meiner Ex-Frau wegen Vergewaltigung in der Ehe, 4 Jahre zurückliegend, folgte durch sie eine Anzeige bei der Bundesfinanzverwaltung auf Erstattung des Milchgeldes in Höhe von 628.150,26 €, da ich kein Milcherzeuger im Sinne der Milchgarantiemengenregelung sei!

Daraufhin wurden sämtliche Konten und Beteiligungen gepfändet.

Wegen Vergewaltigung in der Ehe wurde ich zu 2,5 Jahren Haft in Abwesenheit am OLG Frankfurt verurteilt, direkt nach den Veranstaltungen zur „Gentechnik freien Schweiz“ am 1.11.2005. Nachdem der Staatsanwaltschaft die Zusammenhänge klar waren - meine Ex Frau konnte

sich über eine Kreditkarte von 3. bedienen - wurde ich vorzeitig als Tatleugner, ohne Eintrag ins Führungszeugnis, aus der Haft entlassen. Während meines Haftaufenthaltes wurde der Scheidungsvergleich 3 mal vollstreckt und zusätzlich, auf 3 Positionen aufgeteilt, ins Grundbuch eingetragen.

Den Prozess gegen die Bundesfinanzverwaltung gewann ich nach 5 Jahren, im September 2011 ohne Anwalt.

Trotz alledem wurde mein Betrieb am 17.08.2012 zwangsversteigert, die Forderung der Bundesfinanzverwaltung stand noch im Grundbuch, genau am Tag der Zwangsräumung, 19.11.2012, wurden die Pfändungsbescheide gegen mich, durch die Hauptzollverwaltung in Darmstadt aufgehoben. Das gesamte Verfahren gegen mich wurde durch die Bundesfinanzverwaltung, als falsch erklärt. Erst im März/April 2013 wurden mir die gepfändeten Beträge erstattet!

Heute kennen wir, anhand der Analyseergebnisse von 2001 - 2004, den genauen Zusammenhang zwischen der Verfütterung von Bt Mais und den Krankheits-, Missbildungs- sowie Todesursachen meiner Milchkühe.

**25.01.2016:** EU-Kommission Brüssel, Veröffentlichung meiner internationalen, wissenschaftlichen Publikation über die Zusammenhänge zwischen der Verfütterung von Bt 176 Mais und den Symptomen in meiner Milchviehherde.

[www.gottfried-gloeckner.com](http://www.gottfried-gloeckner.com)



ist eine Wissensdatenbank für traditionelle Landwirtschaft in den Alpen. Darauf Aufmerksam bin ich durch die Zeitschrift „Hotspot“ des Forums Biodiversität Schweiz geworden. Das Ziel der seit Juli 2015 aufgeschalteten Website ist es, das Wissen um Anbau, Haltung, Zucht, Nutzung und Produktionstechniken traditioneller Kulturpflanzen und Nutztiere im Alpenraum zu sammeln und zu erhalten. Dieses immaterielle Kulturerbe soll einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und interessierte Fachkreise besser vernetzen.

Früher wurden fast in jedem Tal eigene Schläge von Ziegen, Rindern und Schafen gezüchtet. Hunderte von Apfelsorten waren über den gesamten Alpenraum verfügbar und die meisten Getreidesorten wurden auf Klimaverträglichkeit gezüchtet, damit auch in höchsten Lagen der Anbau gelang. Und wem ist heute noch bekannt, dass in den Kastanienselven verschiedene Sorten gezüchtet wurden – die einen zum Trocknen und Mahlen, die anderen zum Braten, die dritten zum Lagern?

Dies sind nur einige Beispiele einer über Jahrhunderte gewachsenen genetischen Vielfalt, welche dem Nutzen der Landwirtschaft und letztlich der Ernährung der Bergbevölkerung diente. Bis heute hat nur ein kleiner Teil dieser riesigen Diversität überlebt. Auch das über Generationen oft nur mündlich überlieferte Wissen um Kulturtechniken und Brauchtum ist vom Schwund betroffen.

Laut Urs Fitze von Fundus Agri-Cultura Alpina ist es für eine nachhaltige Lebenderhaltung der Agro-Biodiversität essentiell, das bäuerliche Wissen zu sammeln und zu erhalten. Denn aller Schutz von alten Pflanzensorten und Tierrassen nütze nichts, wenn das Wissen um Züchtung und Produktionsmethoden verloren gehe.

Die Wissensdatenbank basiert auf dem Wikipedia-Prinzip, d.h. jede und jeder kann sich einbringen. Voraussetzung ist lediglich, sich einer inhaltlichen Diskussion zu stellen. Für die Qualitätssicherung sorgen Fachkommissionen der jeweiligen Bereiche.

Die gesammelten Einträge werden zum einen in Pflanzen, Tiere, Kulturtechnik und Brauchtum unterteilt, zum anderen in geografische Grossregionen der Alpen.

Auch mittels Stichworten lassen sich über die Suchfunktion die gewünschten Inhalte finden. Bis heute sind bereits über 350 Einträge aufgeschaltet, vor allem im Bereich Pflanzen und Tiere.

Viel Interessantes wie beispielsweise die Herstellung von Lab, das Ringeln von Bäumen oder das Vertreiben von Schlangen mit Kuhhorngestank, wurde von den verschiedensten AutorInnen zusammengetragen.

Mir erscheint das schriftliche Festhalten alter Sorten und Rassen sowie deren Anbau und Zucht wahnsinnig wichtig und ich finde es toll, dass alle Interessierten mitschreiben oder auch nur die Einträge einsehen können. Einerseits erfährt man sehr viel Spannendes und Wissenswertes, andererseits – wer weiss, ob die Menschheit irgendwann darauf zurückgreifen muss...

www.fundus-agricultura.wiki befindet sich noch im Aufbau. Die Themenbereiche könnten noch feiner aufgliedert werden, was das Schmökern darin vereinfachen und das breite Publikum besser ansprechen würde. Bisweilen ist die Seite sehr beschaulich und in einigen Themenfeldern fehlen noch Einträge, trotzdem lässt sie schon jetzt ein kurzweiliges Abtauchen in die (frühere) Landwirtschaft der verschiedenen Alpenregionen zu.

## Film: Alptraum von Manuel Lobmaier

### „Ein Ort der Freiheit

Die Alp ist für mich immer Sinnbild gewesen für eine seltsame Freiheit. Um die Freundschaft mit meinem Jugendfreund aufzufrischen haben wir einen schon lange gehegten Plan endlich in Angriff genommen. Zusammen eine Alp machen - Welch ein schöner Ort, um glücklich zu sein! Um in der Natur zu sein, zusammen Musik zu machen und Kühe zu hüten. Mit dieser Idee fing der Alptraum an. Die Erinnerungen an diesen Sommer auf der Wildfluhalp sind bunt und wirr. Wie wir uns vor der Kamera selbst inszenierten, lustig am Anfang, und wie dann alles immer ernster wurde. Wie wir uns am Schluss vor laufender Kamera gestritten haben und unser Rechthabedürfnis via Kamera ausgetragen haben. Inszeniertes vermischte sich mit dokumentarischem. Abenteuer zeichnen sich aus meiner Sicht dadurch aus, dass eine innere oder äussere Sicherheitsgrenze überschritten wird. Das ist unangenehm und schmerzlich. Das andere sind wohl Pseudo-Abenteuer, wie ich feststellen musste. Wir erlebten, wie ein geplantes Pseudo-Abenteuer zu einem echten wurde. Und wie auch eine fünfzehnjährige Freundschaft an der erbarmungslosen Gefühlswetterlage des Kosmos Alp zerbrechen kann.

Das erste Fazit des Alpsommers erscheint trist: Die Natur war uns zum Gegner geworden, die Tiere zur Pflicht und der beste Freund zum Feind. Nie zuvor hatte ich eine Erfahrung gemacht die der eines Gefängnisses näher kam.

### Ein anderer Alpfilm?

Als ich Ende September wieder im Tal war, hatte ich die unzähligen DV-Kassetten mit dem Videofootage des Alpsommers im Gepäck. Doch ich entbehrte jeglicher Lust mich nochmals mit diesem Sommer zu beschäftigen. Erst später - nach dem zweifelhaften Genuss eines Alpfilmes, wo weder der bärtige glückliche Senn noch die geschmückte Kuh fehlte - fasste ich den Entschluss: Ich würde aus meinen Aufnahmen des Alpsommers den damals grob geplanten und nie realisierten Film schneiden. Mein Wunsch war es, meine subjektive Erinnerung an den Alpsommer möglichst authentisch wiederzugeben, manchmal gestützt auf die Notizen meines Alptagebuchs, das ich damals geführt hatte - im Bewusstsein dass Erinnerungen ihrem Wesen nach niemals ganz objektiv sind und der Film, wenn ihn mein Jugendfreund erzählt hätte, möglicherweise ganz anders herausgekommen wäre.“

(Zitat des Regisseurs Manuel Lobmaier unter  
[www.parasolfilms.ch/produktionen/alptraum](http://www.parasolfilms.ch/produktionen/alptraum))

Parasol Filmproduktion GmbH  
Sandrainstrasse 3, 3007 Bern  
T: +41 (0)31 537 11 50, M: +41 (0)79 277 02 90  
[info@parasolfilms.ch](mailto:info@parasolfilms.ch) | [www.parasolfilms.ch](http://www.parasolfilms.ch)  
Kinoverleih Schweiz

MovieBiz Films  
Postfach 204, 9630 Wattwil  
M: +41 (0)78 855 95 00  
[jay@moviebiz.ch](mailto:jay@moviebiz.ch) | [www.moviebizfilms.com](http://www.moviebizfilms.com)

## Musik: Im Schrebergarten

Stefanie Nickel



Die Lieder des Zürcher Liedermachers und Gitarristen Matthias Siegrist handeln von Menschen wie Du und ich, Alltäglichem, Absurdem. Auf seiner CD „Im Schrebergarten“ untermalt virtuoses Gitarrenspiel gepaart mit Akkordeon (Niculin Christen) und Perkussion (Tino Siegrist) die teils beschwingten und teils melancholischen Texte. Manche der Stücke („Landeanflug“, „Tausendmal lieber“) sind mir schleichend unter die Haut gesickert, fast unbemerkt, nach mehrmaligem Hören erst. Live

unterhält Matthias sein Publikum mit Charme und Humor, leider schaffe ich es viel zu selten auf ein Konzert (der einzige Nachteil des Wohnens auf einem Bündner Berg).

Infos und Kontakt: [www.matthiassiegrist.ch](http://www.matthiassiegrist.ch)

### Zum selber Hören (Konzerte 2017):

05.05. Pop-Up Jazz Trio	Café Black Zürich, 20:00
12.05. Sting Operation	Panem Romanshorn
10.06. Sting Operation	Villa Sträuli Winterthur, 11:00
10.06. Matthias Siegrist	Kulturbühne Lihn, Filzbach
15.06. Pop-Up Jazz Trio	Café Black Zürich, 20:00
29.06. Acoustic Stories	Musikcontainer Uster
04.12. Inez	Jazzcampus Basel



# ÄlplerInnen spielen Theater

Jelena Moser

**Das morgendliche Stolpern**

**Das Anschweigen der Mitälpler**

**Die Bewegung vom ,, Käsebürsteli,,**

**Das Glücksgefühl wenn man in den kalten Bergsee springt**

**Blinde Wut**

**Die Bewegung der Arme während des Einstallens**

Anhand unserer Erlebnisse und Erfahrungen auf der Alp entwickeln wir Szenen, Monologe und kleine Choreografien.

**Wo:** In der geografischen Mitte der TeilnehmerInnen.

**Wann:** Wöchentlich oder 14Tägig

Schön wäre eine kleine Präsentation, z.B auf dem ÄlplerInnen - Treffen oder anderswo.

**Kontakt:** Alptheater@gmx.ch



## Ein Dankeschön..

In der letzten Infopost gab es einen Nachruf für Claudia von Riedmatten und einen Spendenaufruf zur Unterstützung ihrer minderjährigen Kinder (den haben wir nur an Freunde und Bekannte von ihr geschickt). Rund 6000 Franken sind für Claudias Söhne zusammengekommen. Claudias Kinder bedanken sich herzlich bei den grosszügigen Spendern.



## Merkblätter und so..

### Anleitung zur Körper-Konditions-Beurteilung von Kühen

„Die illustrierte und für den Gebrauch im Stall laminierte Anleitung führt Schritt für Schritt durch die Körper-Konditions-Beurteilung der Milchkuh (englisch: Body Condition Scoring, BCS; nach WILDMAN et al., 1982 und FERGUSON et al., 1994). Mit der einfachen und schnellen Methode werden die Energiereserven der Milchkuh durch Ansicht und Ertasten der Körperfettauflagen an bestimmten Körperregionen geschätzt. Die Methode ist ein gutes Hilfsmittel für die Beurteilung der Fütterung auf Einzeltier- und auf Herdenebene.“

von Anet Spengler Neff, Christophe Notz, Silvia Ivemeyer, Michael Walkenhorst (FiBL)

FiBL, 2015, 2. Auflage, Merkblatt, 2 Seiten, Sprache: Deutsch, laminiert  
ISBN 978-3-906081-90-8

### Weitere Veröffentlichungen des FiBL - Forschungsinstitut für biologischen Landbau:

#### *Biomilchviehzucht im Berggebiet*

von Anet Spengler Neff (FiBL)

FiBL, 2012, 1. Auflage, Merkblatt, 16 Seiten, Sprache: Deutsch, Klammerheftung

Diese Publikation enthält spezifische Informationen für: Schweiz

Bestellnr. 1586, Einzelpreis (inkl. MwSt., zzgl. Porto und Verpackung):  
SFr. 9.00

FiBL

Ackerstrasse 113 / Postfach 219

CH-5070 Frick

Telefon +41 62 8657-272

Fax +41 62 8657-273

info.suisse(at)fiibl.org, www.fiibl.org

## ...und neues aus der landwirtschaftlichen Beratungszentrale:

### „Schutz vor dem Wolf auf Rindviehweiden“

Sobald mehrere Wölfe gemeinsam jagen, können auch Rinder Opfer von Wolfsangriffen werden. Mit der zunehmenden Rudelbildung von Wölfen werden Viehhalter in Zukunft das Risiko eines möglichen Übergriffs durch Wölfe auf Grossvieh abschätzen müssen. Das Merkblatt unterstützt in der Risikoeinschätzung und zeigt Schutzmassnahmen auf.“

Produkt-Nr. 2640 zu bestellen über die Homepage:

[www.agridea.ch/de/publikationen/publikationen/laendliche-entwicklung/8273/schutz-vor-dem-wolf-auf-rindviehweiden](http://www.agridea.ch/de/publikationen/publikationen/laendliche-entwicklung/8273/schutz-vor-dem-wolf-auf-rindviehweiden)

Die AGRIDEA fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Menschen in der Praxis, Beratung, Forschung, Verwaltung und Politik. Die Kantone und rund vierzig in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum tätige Organisationen bilden ihre Trägerschaft.

[www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

## Wichtiges für die Pinwand (zum selber ausschneiden..)

	<p><b>Herbstfest</b> mit den <b>Bündner Spitzbueba</b> auf dem Camping in Trin Mulin 23.-24. September 2017</p> <p>Infos unter: <a href="mailto:info@ig-alp.org">info@ig-alp.org</a></p> <p>HelferInnen willkommen, bitte melden bei Sarna 079 502 74 26</p>
<p><b>IG-Reisli</b> 14.-15. Oktober 2017</p> <p>mehr Infos ab Juli unter <a href="http://www.ig-alp.org">www.ig-alp.org</a></p> 	<p> </p> <p><b>Sitzung 4.11.2017</b></p> <p><b>ÄlplerInnentreffen</b> Plantahof, Landquart GR 13. Januar 2018</p> <p>Mehr Infos unter <a href="http://www.ig-alp.org">www.ig-alp.org</a></p> <p> </p>

## Impressum

info@ig-alp.org

IG-Alp, Vorderdorfstrasse 4, 8753 Mollis

Redaktion: Stefanie Nickel

Layout: Claudia Schell

Fotos: Ante Hulst (S.27), Jelena Moser (S.13,40), Kerstin Diop (S.25a), Kristin Stroebel (S.25b,34), Petra Reubi (S.33), Barbara Sulzer (S.10), Bernadette von Riedmatten (S.41), Gottfried Glöckner (S.36), Toni Zurfluh (S.18), Reto Weber (S.5), Giorgio Hösli (S.3,12), Mirja Kauer (S.21), Malu Barben (S.39), Doris Galfetti (S.28), Claudia Schell (S.1,7,31), Veru Loremipsum & L.S.Grave (S.22,23).

Illustrationen: Stefanie Nickel (S.14,15,16), Claudia Schell (S.44).

Vorschlag für die Höhe des Jahresbeitrags: 20CHF oder 17EUR (weniger oder mehr ist auch ok)

Bitte auf folgende Konten einzahlen:

Schweiz:

Interessengemeinschaft

Schweizer ÄlplerInnen

7134 Obersaxen

PC 90-754666-2

IBAN: CH45 0900 0000 9075 4666 2

Deutschland:

IG-Alp

Treuhandkonto Deutschland

Raiffeisenbank Oberallgäu Süd eG

BLZ 733 699 20

Konto 432 154 4

DE82 73369920 0043 2154 40

DANKE!

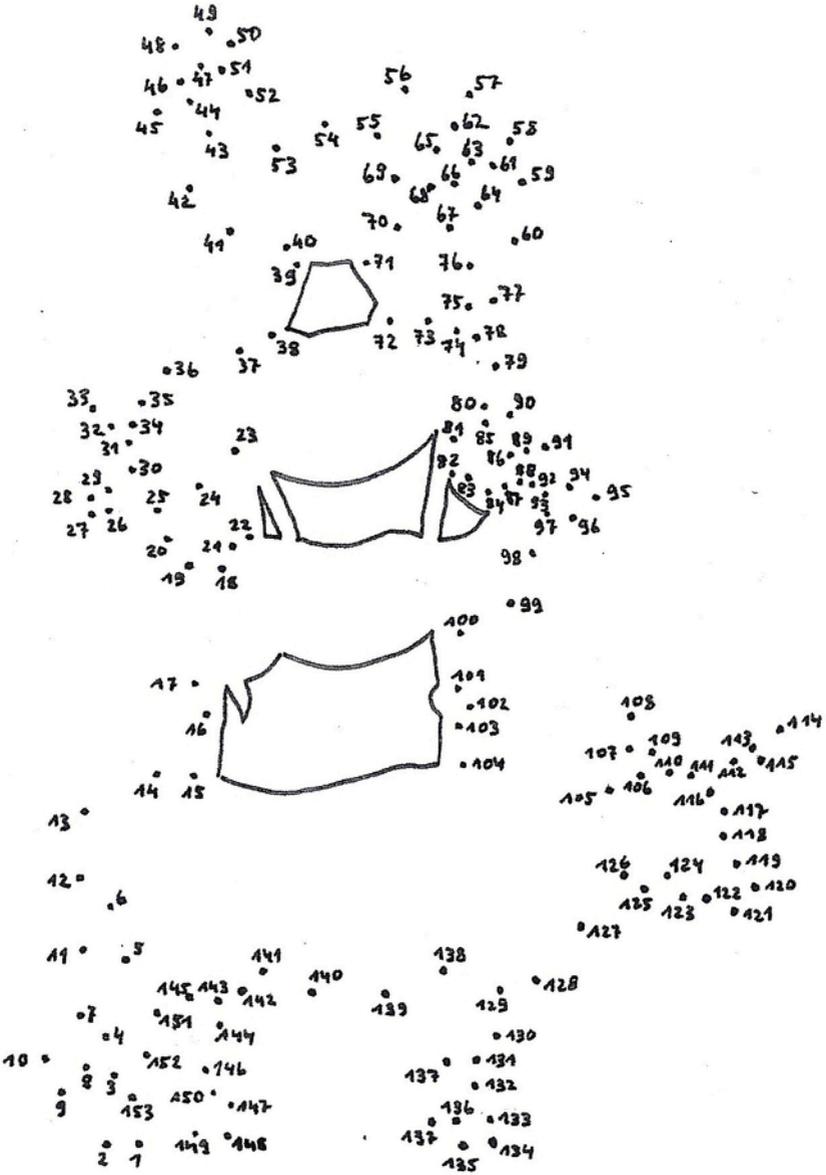
Wer Lust hat, aktiv oder als GönnerIn in der IG-Alp mitzumachen, kann sich unter info@ig-alp.org oder 079 216 90 98 (Stefanie) melden.

Textbeiträge fürs nächste Heft sind zu jeder Zeit willkommen.

Und nicht zuletzt: Für die Inhalte der Beiträge haften nicht wir, sondern die Autorinnen und Autoren (§ 45.333.8797657888) ;)



Wenns mal langweilt..



(zu gewinnen gibt's nichts!)